

## Mit dem Geist von Weihnachten

### **Stadtmusik bezaubert Konzertbesucher mit fulminantem Konzert**

Stockach (stu). Zwei Christbäume flankierten die mit Weihnachtssternen dekorierte Bühne in der Stockacher Jahnhalle, und Kerzenbeleuchtung tauchte die Szenerie passend zum Weihnachtskonzert der Stadtmusik in ein flackerndes Licht. Trotz Kälte und Schnee waren viele Zuhörer gekommen, und als das Ensemble unter der Leitung von Helmut Hubov die ersten Takte spielte, wurde selbst dem letzten fröstelnden Gast warm ums Herz. Bekannte und weniger gängige Stücke standen auf dem festlichen Programm.

Der dritte Marsch aus »Pomp and Circumstance«, ein hoch anspruchsvolles Stück von Edward Elgar, sorgte für einen grandiosen Auftakt. Markus Gnirß, sonst für die Ansagen der Stadtmusik zuständig, war aus gesundheitlichen Gründen verhindert. Doch er hatte die Texte geschrieben, die Vizedirigent Jochen Fischer vortrug. So kündigte er Franz von Suppés Ouvertüre zur Oper »Banditenstreiche« an, in der sich elegante Arien und Ensembles mit Wiener Walzern zum Ohrenschaus vereinen. »Jetzt geht's los« und der »Tanz der Amazone« gerieten zu einem stimmungsvollen Feuerwerk, und »Joyeux Noel« verzauberte mit der unnachahmlich schönen Weihnachtsmagie.

Die 23-jährige Sopranistin Adela Zaharia überzeugte in ihrem Solopart bei Giacomo Puccinis »O mio babbino caro« und Antonin Dvoráks »Als die alte Mutter...« mit ihrer glockenhellen Stimme. Zu Agustín Laras spanischer Fantasie »Granada« versenkte die in Rumänien geborene Künstlerin die Zuhörer in einen andalusischen Traum und entzückte mit Franz Lehárs »Meine Lippen, sie küssen so heiß«.

Nachdem die Stadtmusik den »Geist von Weihnachten« nach einem Arrangement von Jacob de Haan beschworen hatte, lobte der Vorsitzende des Musikvereins, Michael Grüninger: »Ein Konzert ist nur so gut wie die Mitwirkenden«. Und alle Beteiligten hatten Glanzleistungen vollbracht. Orchester und Sängerin verabschiedeten sich mit einer ergreifenden Version von »Stille Nacht«.

## Kurzweiliger Musikgenuss

**Stockach – Blinkende Sterne am Himmel, knirschender Schnee unter den Schuhen – schon der Weg zum Festlichen Konzert der Stadtmusik Stockach stimmte weihnachtlich. In der Jahnhalle überdeckten Blumen - Tannenreisig-Arrangements, der schwarze Wandvorhang und die weihnachtlich dekorierten Tische den nüchternen Charakter der Mehrzweckhalle.**

Und als dann das Orchester das Programm eröffnete, konnte nichts mehr die festliche Konzertstimmung trüben. Im Gegenteil, mit dem ersten Auftritt der Solistin des Abends, die junge Adela Zaharia, wussten die Konzertbesucher, dass Musikdirektor Helmut Hubov wieder einmal ein Programm besonderer Güte, dargeboten von hervorragenden Musikern, zusammengestellt hatte.

Gleich mit dem „Marsch Nr. 3 in c-moll“ von Edward Elgar hatten die Stadtmusiker ihr spieltechnisches Können zu beweisen. Nach dem rasant-dramatischen Beginn gefielen Oboe, Saxofon und Klarinette im kantablen Mittelteil in ihren solistischen Passagen, um nach einem erneut dramatischen Einwurf den Marsch zu einem glanzvollen Schluss zu führen. Einen gänzlich anderen Charakter zeichnete im Anschluss die Ouvertüre zu Franz von Suppès „Banditenstreichen“, die von mitreißenden Melodien sprühte. Und dann wurden die Zuhörer gefesselt vom klaren, mit schöner Koloratur geführten Sopran der erst 23-jährigen Rumänin Adela Zaharia. Die hochgewachsene Künstlerin im fliederfarbenen Kleid bot in ihrem ersten Vortrag „O mio babbino caro“, eine Arie aus der Oper „Gianni Schicchi“ von Giacomo Puccini. In homogener Klangfärbung zeigte ihre Stimme in der äußersten Höhe keine dramatische Schärfe und verlor auch in der Tiefe nicht an Leuchtkraft. Viel zu schnell war die Arie vorbei.

Doch weitere Glanzpunkte folgten: mit dem berühmtesten Lied der Operette „Giuditta“ von Franz Lehár, „Meine Lippen, sie küssen so heiß“, mit dem weithin bekannten Lied „Als die alte Mutter“ aus Antonin Dvoráks „Zigeunermelodien“ sowie dem temperamentvollen „Granada“, der „Spanischen Fantasie“ von Augustin Lara.

Zwischen diesen glamourösen Auftritten setzten die Stadtmusiker starke Akzente. Mitreißend war der „Tanz der Amazonen“ von Anatoli Lidov, in dem er zwei griechische Volksmelodien verwob. Und tief berührend durch ihre Interpretation und Weiterführung bekannter weihnachtlicher Weisen die Kompositionen beziehungsweise Arrangements von Alfred Reed („Joyeux Noel“), Philip Sparke („Veni Immanuel“) und Jacob de Haan („Der Geist von Weihnachten“).

Sichtlich berührt dankte Stockachs Bürgermeister Rainer Stolz den Musikern für den wunderschönen Abend und Musikvereinsvorsitzender Michael Grüninger Jochen Fischer für die Moderation sowie den viel helfenden Händen rund um den Konzertabend.

Cornelia Giebler

Bildergalerie im Internet

## Fürstliches Festival des guten Tons

### **Stadtmusik: Königliche »Queen Symphony« in der Jahnhalle**

Stockach (stu). Das war ein königliches Vergnügen. Die »Queen Symphony« unterhielt die Zuhörer in der ausverkauften Jahnhalle fürstlich. Der gemeinsame Auftritt des Projektorchesters aus der Stadtmusik Eintracht Winterthur-Töss und der Stadtmusik Stockach unter Leitung von Helmut Hubov sowie des Ad-hoc-Chors unter Benjamin Fröhlich war ein echter Hörgenuss. Nach der Premiere in der Schweiz, folgte der Auftritt in Stockach - und es war ein Festival des guten Tons.

»Die Legende lebt weiter«, erklärte der Vorsitzende der Stockacher Musikvereins, Michael Grüninger, und zollte damit der Rockband »Queen« und ihrem 1991 verstorbenen Sänger Freddie Mercury Tribut. Denn in Absprache mit der Band habe Tolga Kashif die »Queen Symphonie« geschrieben. Der große Besucherandrang zeigte denn auch, dass die »Queen«-Songs topaktuell sind und noch immer Menschen ansprechen. Spätankömmlinge bekamen nur noch Stehplätze, denn die Jahnhalle war bis zum letzten Platz gefüllt.

Die Zuhörer, die vor der Halle Schlange gestanden waren, wurden durch ein brillantes Musikerlebnis belohnt, das Fans jeden Musikgenres und jeden Alters in seinen Bann zog. Wer nun eine Aneinanderreihung von Queen-Songs in klassischem Gewand erwartet hatte, der wurde eines besseren belehrt. In sechs Sätzen hatte der Komponist ein zwar auf Stücken der Band basierendes, aber doch eigenes Werk geschaffen, das die einzelnen Songs der Gruppe ineinander verschmelzen ließ. In teils recht eigenwilligen Interpretationen wurden die Welt der Klassik und die Welt der Rockmusik ineinander verwoben.

So klangen Sequenzen aus »The Show must go on«, »Love of my life«, »Another one bites the dust« oder »We will rock you« an, doch manchem Konzertbesucher fiel es teilweise schwer, das Musikstück zu erkennen. Denn die Töne gingen ihre eigenen Wege. Und Chor und Instrumente schlugen auch verschiedene Wegrichtungen ein: Im fünften Satz interpretierten die Instrumente »We are the champions«, und der Chor stimmte dazu ein »...and we will live forever«.

Und auch Dirigenten, Musiker, Solisten und Sänger waren Champions. Meisterlich majestätisch bewältigten sie eine große musikalische Herausforderung wie mühelos. Sie eroberten die Herzen der Musikfreunde und zeigten, dass die Musik von »Queen« den Tod von Freddie Mercury überlebt hat.

## Ansturm auf die Queen-Symphony

### **Das Queen-Symphony-Konzert lockt mehr als 1000 Besucher in die Stockacher Jahnhalle.**

Stockach – „Das war grandios“: Ein Konzertbesucher aus der Schweiz ist wie beseelt und erhält spontan die Zustimmung einer Stockacherin, die mit ihm die Jahnhalle verlässt. Ja, es war großartig, phantastisch, überwältigend und was es noch für Beschreibungen geben mag – all das trifft auf die Aufführung der Queen-Symphony zu. Phänomenal die Besucherzahl; als schon kein Sitzplatz mehr vorhanden war, standen noch viele vor der Tür an. Einen Stehplatz konnten sie noch ergattern – wann hat ein klassisches Konzert in der Jahnhalle mehr als 1000 Zuhörer gehabt? Erstklassig die Leistung der Musiker, das mächtige, „Queen-würdige“ Blasorchester, gebildet aus der Stadtmusik Stockach und der Stadtharmonie Winterthur-Thöss, die Solisten vorzüglich, der Chor beachtlich, mit seinen rund 50 Sängerinnen und Sängern vielleicht etwas zu klein für das klanggewaltige Blasorchester.

Es muss für Stockachs Stadtmusikdirektor Helmut Hubov höchste Zufriedenheit gewesen sein, als nach 70 Minuten „Queen-Symphony“ das Publikum stehend applaudierte und eine Zugabe forderte. Noch einmal intonierten Chor und Orchester „We are the champions“. Es war Hubovs Projekt, er hatte seine beiden Orchester vom Werk Tolga Kashifs überzeugt, hatte die Zusammenarbeit angeregt und die Proben geleitet. Der Weg zum Ziel war vor allem für die Stadtmusiker nicht einfach gewesen: vier Mal fuhren sie zur Probe nach Winterthur – das Projekt forderte einige zusätzliche Stunden der Freizeit.

Doch der Erfolg war alle Mühen wert: Mehr als 650 Besucher am Samstag zur Schweizer Erstaufführung in der Parkarena in Winterthur, Begeisterungstürme, und dann Stockach: „Keine Stühle mehr da“, vermeldete der Hausmeister, auch die Bänke auf der Empore waren dicht besetzt. So einen Besucheransturm hat Bernhard Muffler von der Stadtmusik noch nie erlebt: „Wir wurden geradezu überrollt. Über 700 Karten gingen im Vorverkauf weg.“ Einige schwierige Situationen gab es für den stellvertretenden Vorsitzenden des Musikvereins zu meistern, als Besucher mit Karten nach Sitzplätzen suchten.

Beifall setzte ein, als die Musiker die Bühne betraten – dann herrschte Stille. Die ersten leisen Töne der Bläser erklangen, am Klavier intonierte Alexander Burdenko wenige Takte von Bohemian Rhapsody – so begann der überwältigende erste Satz der Symphony, in dem Tolga Kashif mit unterschiedlichen Klangfarben und Rhythmen spielt, Phrasen aus Queen-Songs aufgreift, weiter verarbeitet und zu neuen Klangmustern verwebt. Wie immer dirigierte Helmut Hubov völlig unprätentiös, mit dem Auge für alle Einsätze und der fordernden Hand für die Dynamik.

Im zweiten Satz hingegen wurde die wunderschöne Melodie von „Love of my life“ lange Zeit vom Klavier getragen, bis sie abrupt vom Orchester mit „Another one bites the dust“ abgelöst wurde. Jeder Satz hatte seine Höhepunkte: der wehmütige Dialog von Geige und Cello mit Gunnar Kindel und Cecilia Garcia im dritten Satz mit der Frage „Who

wants to live forever?", das virtuose Klavierspiel von Alexander Burdenko im vierten Satz, der das rasende „Bicycle Race“ eröffnete und begleitete. Im fünften und sechsten Satz ließen die Musiker die bekanntesten Melodien von Queen erklingen, feinsinnig weitergeführt zu eigenen Klangbildern.

Cornelia Giebler

Bildergalerie im Internet

## Stadtmusik auf Silberplatz

### **Erfolg beim Wettbewerb in Metzingen; Selbstwahlstück bringt entscheidende Punkte**

Stockach – Stockach spielt ganz oben mit in der höchsten Amateurliga. In Metzingen stellten sich die Stadtmusiker unter Leitung von Helmut Hubov einem fünfköpfigen internationalen Jurorenteam und erreichten in einem ausgesuchten Bewerberfeld den sensationellen zweiten Platz. Nur die Rheinhessische Bläserphilharmonie unter dem Dirigenten Stefan Grefig war höher bewertet worden.

92,90 Punkte und vor der Stadtkapelle Kirchheim unter Teck und der Bläserphilharmonie der Stadtkapelle Wertingen platziert – Stadtmusikdirektor Helmut Hubov konnte es kaum fassen: „Ein fantastisches Ergebnis – ein toller Erfolg!“, wiederholte er mehrmals. Denn dass man vor den beiden in der Blasmusikszene hochangesehenen Orchestern landen würde, hatte man nicht zu träumen gewagt.

Allein schon die Teilnahme an dem Wettbewerb anlässlich des Landesmusikfestes in Metzingen war für die Stadtmusik schon ein Erfolg. „Aufgrund unserer überdurchschnittlichen Leistungen bei den vergangenen Wertungsspielen wurden wir zu diesem bundesweit ausgeschriebenen Wettbewerb in der höchsten konzertanten Stufe 5 eingeladen“, erläuterte Bernhard Muffler, stellvertretender Vorsitzender des Musikvereins Stockach. Man musste an einem konzertanten Wertungsspiel in dieser Kategorie in den Jahren 2007, 2008 oder 2009 mit einem Ergebnis der Mindestpunktzahl von 88 Punkten teilgenommen haben. Außerdem durften beim Wettbewerb nur eigene aktive Mitglieder antreten.

Die entscheidenden fünf Zehntel Vorsprung vor den Drittplatzierten aus Kirchheim Teck holten sich die Stockacher mit ihrem Selbstwahlstück „Incantation and Dance“ von John Barnes Chance. So sah man in den letzten vier Bewertungskategorien fast nur Zehner-Noten bei den Juroren. „Die Stücke passend zum Orchester auszuwählen, ist entscheidend“, sieht Muffler den Vorteil für die Stadtmusik in der Person ihres Dirigenten. „Die Auswahl, die künstlerische Umsetzung – Helmut Hubov ist hierbei eine Koryphäe. Er weiß alles aus uns herauszuholen. Ihm gebührt die besondere Anerkennung für dieses traumhafte Ergebnis.“

Eine kleine Schar Fans, unter ihnen Bürgermeister Rainer Stolz und Ehrendirigent Edwin Gommeringer, war nach Metzingen gereist, um „ihre“ Stadtmusik auf der Bühne der Metzinger Stadthalle zu erleben. Bei hervorragender Akustik präsentierten die 80 Stadtmusiker ihr Pflichtstück „Bacchanale“ mit der notwendigen Transparenz und ausgefeilter Dynamik. Nach „Incantation and Dance“ mit seinen besonderen rhythmischen Elementen ernteten sie von dem Fachpublikum stürmischen Applaus.

Cornelia Giebler

Bildergalerie im Internet

## Flüssiges im Trockenen

### **Stadtmusik: Musikschlachten und Swing**

Stockach (sw). Es war trocken und flüssig. Die Stockacher Stadtmusik konnte ihr Frühjahrskonzert trockenen Fußes über die Bühne bringen, nachdem das Ensemble mit Stadtmusikdirektor Helmut Hubov an der Spitze kurzfristig in der Heidenfelshalle in Zizenhausen Asyl bekommen hatte. Die Stockacher Jahnhalle als eigentlich vorgesehener Austragungsort war nicht nutzbar, weil durch Dacharbeiten im Rahmen der Sanierung Wasser in das Innere eingedrungen war. »Die Jahnhalle ist uns fast weggeschwommen«, witzelte denn auch Michael Grüninger, der Vorsitzende des Musikvereins, in seiner Begrüßungsansprache. Das hätte auch ein Glück sein können, so der Vereinschef weiter, denn dann hätte Stockach vielleicht ein neues Konzerthaus bekommen. Zukunftsmusik, und sehr idealistische Heidenfelshalle zum Konzertsaal und Austragungsort für ein ausgezeichnetes, sehr flüssiges Programm mit dem Titel »Kontraste«. Modern, mutig, markant ging es los mit den beiden Stücken, mit denen die Stadtmusik beim Landesmusikfest kommende Woche in Metzingen antreten wird. Als einziges Ensemble aus Baden, wie Helmut Hubov betonte. Zunächst die »Bacchanale« von Rolf Rudin. Alle Phasen eines Fests musikalisch eingefangen. Stakkatoartige Notenketten, melodisch unverbunden aneinandergekettet, heiße Phasen und feine Nuancen in den Raum geschmettert. Ungewohnt und unerhört. Aber originell und aufrüttelnd. Gefälliger, weil melodischer die »Incantation and Dance« von John Barnes Chance. Die Musik gewordene Anbetung geheimnisvoller Götter. Eine Art Voodoo-Film, wie Markus Gnirß in seiner Ankündigung erklärte. Exotisch, mystisch, fremd, mit dem Zauber der weiten Welt. Und dann erholend, heiter, flockig - »Shepherd's Hey«. Einfach nett. Eingängig nach den bereits geschlagenen, pompösen Musikschlachten.

Im zweiten Teil erklang Big-Band-Sound mit einem Teil der Stadtmusik. Beschwingter Swing. Tribut an den Publikumsgeschmack ohne Anbiederung und auf hohem Niveau. Mit dem immer wieder gern gehörten »In the Mood« von Glenn Miller. Einfach so. Just for Fun. Frisch von der Leber weg. Mit hohem Unterhaltungswert. Gefolgt von »The Elk's Parade«, »Tribute to the Duke« und »Watermelon Man«. Locker. Musikalisch bestens dargeboten. Zum Entspannen nach dem aufrüttelnden ersten Konzertteil. Und doch war es noch zu toppen. Blasorchester und Big Band vereint im schmissigen Duett präsentierten am Ende »Absolute Crossover« von Otto M. Schwarz. Absolut kernig. Die ganze Meisterschaft des Stadtorchesters meisterhaft ausgespielt. Mit voller Spielfreude. Und einem voll überzeugenden Helmut Hubov.

Simone Weiß

## Big-Band-Connection reißt Zuhörer mit

### **Stadtmusiker swingen in der Heidenfelshalle: gelungene Generalprobe für das Landesmusikfest**

(Stockach) Als beste Werbung für Blasmusik erwies sich das Frühjahrskonzert der Stadtmusik Stockach. Viele Facetten der Ausdrucksmöglichkeiten wurden den rund 270 Besuchern in der Heidenfelshalle geboten: gewaltige sinfonische Klanggemälde, feinsten Jazz, populärer Rock. Dass die Stadtmusiker auch Marsch und Polka können, werden sie spätestens beim Schweizer Feiertag im Festzelt beweisen.

Für intensives Hörerleben sorgte sicher die besondere Konstellation in der Heidenfelshalle, dem „Ausweichquartier“, nachdem vor einer Woche ein erheblicher Wasserschaden in der Jahnhalle festgestellt worden war. Die dreistufige Bühne für die gut 80 Musiker füllte die eine Hälfte der Halle, die andere die Stuhlreihen für die Konzertbesucher. Besonders beim Auftritt der Big-Band-Connection im zweiten Teil des Programms erwies sich diese „Tuchführung“ als überaus stimmungs- aufheizend. Als unbedingter Höhepunkt swingte sich die Duke Ellington Komposition „Tribute to the duke“ in die Herzen des begeisterten Publikums, welches die Solopassagen stilvoll mit einem Zwischenapplaus und anerkennenden Pfiffen honorierte. Stürmisch bejubelt wurde im Ellington-Stück auch die Rhythm-Section mit Schlagzeug, E-Bass, Gitarre und Klavier, in diesem Falle ein „E-Piano“. „Band-Leader“ Helmut Hubov dirigierte vom Klavier aus; selten darf man den international gefragten Dirigenten so beim „Musikmachen“ erleben. In Swing - Stimmung versetzt waren die Zuhörer nach der Pause mit dem dazu auffordernden Titel von Glenn Miller „In the mood“ worden. „The Elks`Parade von Bobby Sherwood folgte und mit dem groovenden „Watermelon Man“ von Herbie Hancock schloss dieser erstaunliche Ausflug der Stadtmusiker in die Welt des Jazz, der, geht es nach den Wünschen so mancher Konzertbesucher, nicht einmalig zu bleiben braucht.

Dies vielleicht voraussehend, führte Helmut Hubov sein Orchester am Ende des Programms wieder zusammen und demonstrierte damit dessen enorm vielfältige musikalische Ausdrucksmöglichkeit. „Absolut Crossover“ heißt der Titel von Otto M. Schwarz, eine Verschmelzung sinfonischer, rockiger und swingender Passagen, die von den einzelnen Registern des Orchesters getragen, in einem eindrucksvollen Tutti, in dem der Shuffle-Rhythmus der Big-Band mit dem filmmusikähnlichen 12/8-Takt der Blasorchesters verschmilzt, münden.

Dazu im starken Kontrast, nicht umsonst titelte das Frühjahrskonzert ja unter „Kontraste“, standen die beiden Kompositionen zu Beginn des Konzerts.

Deren Aufführung galt als Generalprobe für den Wettbewerb beim Landesmusikfest in Metzingen, an dem die Stadtmusik Stockach am Samstag teilnehmen wird. „Bacchanale“, die Komposition von Rolf Rudin, einem der bedeutendsten deutschen freischaffenden zeitgenössischen Komponisten, hüllte den Zuhörer in ein orgiastisches Klanggebräuse mit abrupten Klangfarbenwechseln und starker Dynamik ein - „schwere Kost“ für den Laien. Das Wahlstück „Incanation an dance“ gestaltete sich da schon viel griffiger,

beginnend mit der beschwörenden Melodie der Flöte, flirrenden Trillern, während die Percussion-Instrumente den Rhythmus des folgenden Tanzes anstimmen.

Cornelia Giebler

## Volles Haus für Stadtmusik

**Stimmungsvoll läutete die Stadtmusik Stockach mit ihrem festlichen Konzert die letzten Tage vor dem Weihnachtsfest ein. Musikdirektor Helmut Hubov fügte sein Bläserorchester und Sopranistin Tamara Reichle zu einem harmonisch miteinander musizierenden, glänzend aufgestellten Ganzen zusammen, welches die Zuhörer mit wunderbar sensibel musizierten Melodien faszinierte und begeisterte.**

Stockach – Der Winter hatte seinen Teil zur Atmosphäre beigetragen und weißen Puder über Stadt und Land gestreut. Und so verströmten Tannengrün und Kerzenschein selbst in der funktionellen Jahnhalle ein heimeliges Gefühl. Nur die an den Flanken sitzenden Zuhörer zogen sich alsbald ihre Mäntel wieder über die Schultern, ein kalter Luftzug strich an den Wänden entlang. Trotz der klirrenden Kälte konnten sich die Stadtmusiker über eine bis auf den letzten Platz gefüllte Halle, also über 500 Besucher, freuen.

Feierlich eröffneten die Stadtmusiker mit der Arie „Schafe können sicher weiden“ aus der „Jagd-Kantate“ von Johann Sebastian Bach das Programm, ein trotz des weltlichen Namens mit der Metapher des treuen Hirten eine christliche Botschaft verkündend.

Mit dem bekannten Präludium aus „La Traviata“ von Giuseppe Verdi leitete das Orchester in die Opernwelt. „Ach, ich fühl's, es ist verschwunden“, beginnt die Arie der Pamina aus Mozarts Zauberflöte, in der sie die verloren geglaubte Liebe Taminos beklagt. Mit ihrem eindringlichen, klaren Vortrag erschloss sich die Solistin Tamara Reichle sofort die Herzen der Zuhörer.

Das „Intermezzo sinfonico“ ist das bestbekannte Stück aus der Oper „Cavalleria rusticana“ (Sizilianische Bauernehre) von Pietro Mascagni. Die Stadtmusik musizierte mit der gebotenen verhaltenen Leidenschaft und Intensität das Stück, welches die friedliche Stimmung nach einer Messe beschreibt.

Tamara Reichle schlüpfte dann in die Rolle der Lauretta, der Giacomo Puccini in seiner Oper „Gianni Schicchi“ die einzige wirkliche Arie in diesem Parlando-Stück anvertraut hat. Hier konnte Reichles lyrischer Sopran seine homogene Klangfärbung und Beweglichkeit beweisen. Mit bekannten Melodien entführte die Stadtmusik anschließend in die Märchenwelt – und zeigte ihr vielseitiges Können: im beschwingten Walzer aus dem Ballett „Dornröschen“ von Tschaikowsky in einer Bearbeitung von Plamen Kabaktschiew federndes, akzentuiertes Spiel, und beim Abendsegen aus „Hänsel und Gretel“, Humperdincks Märchenoper in der Bearbeitung von Robert van Beringen weiche, fließende Melodienbögen.

Nach der Pause entführte das Tongedicht von Albert Ketèlby „Auf einem persischen Markt“ in ein buntes Geschehen mit Kameltreibern, schreienden Bettlern und Schlangenbeschwörern.

Tamara Reichle, zwar mit einer Muskelverletzung am Bein etwas gehandicapt, zeigte dann ihr schauspielerisches Können in der Verkörperung der Carmen, voller Leidenschaft und Koketterie sang sie die Habanera aus Bizets Oper. Als hinreißendes

Orchesterstück ist der „Ungarische Marsch“, eine Bearbeitung des „Rákóczi-Marsches“ von Hector Berlioz für seine dramatische Legende „Fausts Verdammnis“, bekannt. Helmut Hubov dirigierte seine Musiker äußerst engagiert durch diese brillante und temperamentvolle Komposition.

Mit „Summertime“, dem berühmten Wiegenlied aus George Gershwins Oper „Porgy and Bess“, bewies Tamara Reichle die enorme Tragfähigkeit ihrer Stimme. Nach diesem gefühlvollen Beitrag erklangen die „Ukrainischen Glocken“ das Weihnachtslied von Mykola Dmytrovich Leontovych.

Cornelia Giebler

## Herbstkonzert mit reizvollen Werken und meisterlicher Cellistin

**Stockach (stu). Kontrastreich wie das bunte Herbstlaub und mit einfühlsamer Präzision stimmte das Sinfonische Blasorchester Stockach sein Publikum unter der Leitung von Stadtmusikdirektor Helmut Hubov in der Jahnhalle musikalisch auf den Herbst ein.**

Mit dem »Konzert für Violoncello und Blasorchester« von Friedrich Gulda sowie dem »Opus 89 der Sinfonie No. 3« von James Barnes brachte das Orchester zum Vergnügen der Gäste zwei außergewöhnliche Werke mit hohen Anforderungen an die Musiker zu Gehör.

Im »Konzert für Violoncello und Blasorchester« schien fast jedes Musikgenre präsent zu sein. Die äußerst anspruchsvolle Problematik des Wechsels zwischen besinnlich-ausdrucksstark und jazzig-rockig gespielterm Cello in der Ouvertüre meisterte die vielfach ausgezeichnete Cellistin Sonja Lena Schmid, die sich als Kammermusikerin auf den großen Bühnen zuhause fühlt, wie auch den weiteren Konzertverlauf scheinbar mühelos und unter Verzicht auf Notenblätter.

Das »Menuett« driftete mit ursprünglich abendländischem Ansatz schon beinahe surreal ins morgenländische und Sonja Lena Schmid versetzte, voller Spielfreude ihre Vielseitigkeit demonstrierend, die Menge in Begeisterung.

Mal zupfend, mal streichen, mal in tiefen und mal in hohen Lagen, umschmeichelte die Cellistin die Gehörgänge der andächtig Lauschenden und während der ruhigeren Passagen hätte das ergriffene Publikum eine Stecknadel fallen gehört. Im volkstümlichen »Finale alla Marcia« lief das Orchester dann zur Hochform auf. Mit alpenländischer Blasmusik beginnend, steigerte sich das Ensemble über einen jazzig-rockigen Mittelteil von einer anheizenden Solistin angetriebenen zu einem Feuerwerk der Blasmusik. Der tosende Applaus der Zuhörerschaft wurde von Sonja Lena Schmid mit einer Zugabe aus den Suiten Sebastian Bachs ohne Orchesterbegleitung beantwortet und bei dem in die Musik vertieften Publikum herrschte andächtige Stille, die zum Ende des Stücks in einen weiteren Beifallssturm überging.

Der zweite Teil des Konzerts war der „tragischen“ Sinfonie James Barnes gewidmet, bei der die Musiker sämtliche Facetten der Gefühlswelt des Komponisten von Verzweiflung bis hin zur erfüllenden Freude zum Ausdruck brachten. Der begeisterte Beifall der Menge wurde von Helmut Hubov und seinem Orchester zum Ausklang eines musikalisch hochwertigen Abends mit Percy Aldridge Graingers »Irish Tune from County Derry« belohnt.

## Großer Beifall für große Musik

Das hätte Friedrich Gulda gefallen: Applaus nach jedem Satz gab es in der Jahnhalle Stockach beim Konzert des Sinfonischen Blasorchesters Stockach. Also keine Etikette und die bange Frage des Zuhörers: „Wann darf geklatscht werden?“ Mit seinem Humor hatte der im Jahre 2000 verstorbene weltweit berühmte Pianist und Komponist die Regeln und Strukturen des gängigen Musikbetriebs oft mit spektakulären Aktionen in Frage gestellt.

Folgerichtig bedient sich Guldas „Konzert für Violoncello und Blasorchester“, furios komponiert, ganz unterschiedlicher Musikstile. Rock und Jazz kokettieren mit dem Stil der Renaissance und alpenländischer Blasmusik. Musikdirektor Helmut Hubov verschaffte den knapp 200 Besuchern wahrhaft ein nachhaltiges Hörerlebnis. Das 15-köpfige Ensemble aus Bläsern, Kontrabass und Gitarre wurde von ihm in perfekter Einheit mit dem Solo des Cello zusammengeführt. Anspruchsvoll forderte das Werk spieltechnisch alles vom Solisten, aber auch die jazzige Hingabe wie den verinnerlichten Rockrhythmus.

Sonja Lena Schmid spielte perfekt – ohne Notenblatt, im wechselnden Blickkontakt zu Hubov und ihrem Instrument, schien sie die Komposition zu leben. Ihre sichtbare Freude am Musizieren, das Aufgehen in die Klänge machten auch das Zuschauen zum Erlebnis. So freute man sich, sie auch im dritten und vierten Satz der Sinfonie Nr. 3 von James Barnes wieder zu sehen. In diesem dritten Satz, mit seiner Musik voller Sehnsucht und Zartheit, bewiesen die Musiker des Sinfonischen Blasorchesters ihre Qualität.

Gut, dass die Pause Barnes Komposition von der Guldas getrennt hatte. So konnte man sich gut auf den anderen Charakter der Musik einstellen. Nicht nur, dass jetzt das fast 80-köpfige Blasorchester musizierte, sondern auch, weil Barnes Musik in den ersten beiden Sätzen so voller Schärfe war, aufrüttelnd in seiner Atonalität und der Wucht der Instrumentierung. Markus Gnirß hatte es zuvor erläutert: Barnes komponierte das Werk „mit dem größten emotionalen Kräfteverschleiß“, kurz nach dem Tode seiner Tochter Nathalie. Doch nach diesem dritten Satz, in dem er das mögliche Leben mit ihr beschreibt, fließt der Dur-Klang in die Musik. Der triumphierende Beginn des vierten Satzes geht über in die Melodie eines Chorals, der mit der Strophe endet: „Sollt ich denn nicht fröhlich sein.“

Cornelia Giebler

## Frühling in südlicher Sonne

### Stadtmusik präsentiert Leckerbissen aus Spanien und Mexiko

Stockach (stu). Ein Marienkäfer zierte die Eintrittskarte zum Frühjahrskonzert der Stadtmusik Stockach. Glücksbote und Kündler des Frühlings in einem. Das war Programm: Denn frisch wie der Frühling legte das Synchronorchester unter der Leitung von Stadtmusikdirektor Helmut Hubov in der Jahnhalle los und entführte die Zuhörer musikalisch in die Frühlingslandschaften Spaniens und Mexikos.

Das Ensemble startete zunächst in kleiner Besetzung mit dem "Adagio für symphonisches Blasorchester" - so übersetzte Moderator Markus Gnirß den Titel "Adagio para orquesta de instrumentos de viento". Die Regentropfen, die während der Darbietung auf das Dach der Jahnhalle prasselten, und das Donnern des Gewitters mischten sich harmonisch mit den ersten zarten Flöten- und Oboenklingen. Mit temperamentvollen Trompeten und treibendem Schlagzeug riss das Stück von Jaquin Rodrigo die Gäste nach dem ruhigen Anfang mitten hinein in eine spanische Fiesta.

Mit Christbal Halffters "Tiento del primer tono y batalla imperial" lief das Orchester in Vollbesetzung zur Höchstform auf. Das schwierige, mit triumphalen majestätischen Klängen endende Stück wird die Stadtmusik am Sonntag, 17. Mai, in Welschingen beim Wertungsspiel in der Höchstklasse als Auswahlstück präsentieren, doch vorab konnte sich das Publikum in Stockach von der Qualität der Musiker überzeugen.

Nach der Pause ging es mit dem Pflichtstück für das Wertungsspiel und H. Owen Reeds "Fiesta Mexicana" wieder nach Südamerika. Kirchenglocken und ein knallendes Feuerwerk kündeten dabei musikalisch vom Fest. Das Publikum konnte im Geiste die Menschenmengen verfolgen, die zur Kathedrale streben und die Nacht durchfeiern, um am Nachmittag des folgenden Tages den Tanz der Azteken zu verfolgen. Im zweiten Abschnitt des dreiteiligen Stücks konnten die Musikfreunde, geleitet durch das Orchester, verfolgen, wie die Kirchenglocken zur Messe riefen und mahnten, dass die Fiesta einen religiösen Ursprung hat. Im dritten Teil, dem "Carnival", findet das Fest seinen Höhepunkt. Die Stille in den Pausen zwischen den einzelnen Teilen demonstrierte die Konzentration der Zuhörerschaft, die von dem musikalischen Schauspiel vollends in Bann gezogen war.

Mit Genaro Codinas mexikanischem Marsch "Zacatecas" wollte sich das Orchester musikalisch verabschieden, doch das Publikum forderte mehr und durfte zur Zugabe im "Spanish Fever" kräftig mitfeiern. Der rhythmische Applaus wurde von der Stadtmusik mit einer Wiederholung von "Zacatecas" beantwortet, und die Gäste sind nach diesem vergnüglichen Frühjahrskonzert bestens auf den kommenden Sommer vorbereitet.

## Stockach bietet 90 Musiker auf

**Das Urteil der Konzertbesucher war eindeutig: „Erstklassig!“ Die Stadtmusik Stockach hatte bei ihrem Frühjahrskonzert in der Jahnhalle wieder einmal ihr herausragendes Können unter Beweis gestellt, und mit stürmischem Applaus stimmten die Zuhörer dieser Bewertung durch Bürgermeister Rainer Stolz zu.**

Stockach – In einer Woche wird sich zeigen, wie die Fachjury beim Wertungsspiel in Welschingen die Stadtmusiker beurteilt. Mit dem Pflichtstück „La Fiesta Mexicana“ von Owen Reed hatte die Stadtmusik schon im Mai 2006 beim Wertungsspiel in Villingen in der Höchstklasse gepunktet, das will die Stadtmusik auch in Welschingen spielen. Das Auswahlstück ist „Tiento del primer tono y batalla imperial“. Beide Stücke bekamen die Stockacher beim Frühjahrskonzert zu hören, mit diesen Kompositionen tritt die Stadtmusik am Sonntag um 13.25 Uhr als einziges Orchester in Welschingen in der Höchstklasse an.

„Natürlich sind alle Freunde der Stadtmusik eingeladen, uns zu unterstützen“, forderte Musikvereinsvorsitzender Michael Grüninger die Besucher auf, nach Welschingen zu fahren. Auch Markus Gnirß, der fundiert durch das Programm führte, hob den Stellenwert des Wertungsspiels hervor: „Dort wird unser Leistungsstand von Berufsmusikern beurteilt.“

Reeds Fiesta ist ein Paradestück für Blasorchester. In drei Sätzen entfalten sich die unterschiedlichsten Stimmungen in einem umfassenden Klanggemälde, welches von den Musizierenden ebenso sensibel wie ausdrucksstark gemalt werden will.

Höchste Ansprüche stellt das Auswahlstück der Stadtmusiker, „Tiento del primer tono y batalla imperial“ von Christóbal Halffter. In seiner Bearbeitung für sinfonisches Blasorchester wurde es beim Frühjahrskonzert in Stockach zum zweiten Mal in Deutschland aufgeführt. Musikdirektor Helmut Hubov, mit einer übergroßen Partitur auf seinem Pult, leitete seine 90 Musiker hochkonzentriert durch die Komposition. Vom melodischen Beginn des Tiento, im Solo mit reiner Intonation von Andreas Kopf auf dem Sopransaxophon, hin zur fortschreitenden Einbindung des Orchesters bis einer komplexen, polytonalen Klangfläche, die sich in einer unverwechselbaren Impulsgebung im Rhythmus einer Basler Trommel dem Thema „Batalla“ annähert und in einem triumphierenden Finale endet.

„Helmut Hubov ist einer der vielseitigsten Kenner der weltweiten Literatur für Blasmusik“, schwärmte Professor Hans-Peter Berg, ehemaliger Dirigierlehrer von Musikdirektor Helmut Hubov und Direktor der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung in Trossingen von der Thematik des Konzerts. Wo gäbe es schon ein Blasorchester mit einer derartig vielseitigen Besetzung, wie zum Beispiel Sopransax, englisch Horn, Kontrafagott und Kontraklarinette.

Dieser anspruchsvollen Komposition folgte „Españi Cani“, der weltberühmte Pasodoble von Pascual Marquina in einer Bearbeitung von Robert Longfield. Entspannte, lächelnde Gesichter rundum, leise mitsummend – jetzt wurden die „Körper in Wallung“ gebracht,

wie Michael Grüninger es in seiner Begrüßung versprochen hatte. So behutsam und verhalten der Konzertbeginn mit dem für kleine Besetzung eines Blasorchesters komponierte Adagio von Joaquín Rodrigo war, so imposant und mächtig war der Schluss mit dem mexikanischen Marsch „Zaratecas“ von Genaro Codina. Nach nicht enden wollendem Applaus hatten sich die begeisterten Zuhörer des gut besuchten Konzerts mit dem „Spanischen Fieber“ eine temperamentvolle Zugabe verdient.

Cornelia Giebler

## So wirkt Weihnachten

### **Stadtmusik und Sopranistin überzeugen in der Jahnhalle**

Stockach (stu). Ach, das war einfach ein Genuss. Augen schließen! Zurücklehnen! Wirken lassen! Denn die Darbietung der Stadtmusik Stockach hat eine durchschlagende Wirkung. Orchester und Gastsolistin Andrea Viaricci boten den Konzertbesuchern in der Jahnhalle Unterhaltung auf hohem Niveau. Gelegenheit, bei herrlichen Melodien in sich zu kehren, um sich geistig auf das bevorstehende Fest vorzubereiten. Feststimmung verbreitete auch die Bühnendeko. Christbäume flankierten die Bühne, die mit Weihnachtssternen geschmückt und in ein sanftes Licht getaucht war.

Zum Konzertauftritt ging das Licht aus. Auf den Tischen flackerte nur noch das Kerzenlicht. Und Stadtmusikdirektor Helmut Hubov und sein Orchester legten los. Mit Modeste Moussorgskys Festmarsch aus "Mlada" und Gioachino Rossinis Ouvertüre aus "L' Italiana in Algeri" begaben sich die Musiker auf eine Reise durch Europa.

Zu "King all Glorious" sprang Andrea Viaricci auf den musikalischen Zug auf. Das Multitalent wurde in St. Gallen geboren, fühlt sich in Oper und Operette zu Hause und scheut sich auch nicht, "gehobene Unterhaltungsmusik zu singen", wie Moderator Markus Gnirß das Publikum wissen ließ. Durch Auftritte in der Schweiz, Deutschland, Österreich, Polen, Tschechien, der Ukraine, Frankreich und Italien sowie im Fernsehen und Rundfunk habe die sympathische Profikünstlerin große Bekanntheit erlangt. Mit kräftiger glasklarer Stimme, die sich durch ihre besondere Beweglichkeit vor allem in den hohen Registern auszeichnete, und jeder Menge Charme bot die Sopranistin die Lieder dar. Auch für ihre einfühlsame Gesangsdarbietung des Liebeslied "Vilia" aus Franz Lehars Operette "Die lustige Witwe" gab es begeisterten Applaus.

Nach der Pause stimmte die Stadtmusik ihre Zuhörerschaft auf die besinnliche Weihnachtszeit ein. Samuel R. Hazos teils trauriges, teils anmutig feierliches Werk "Echoes" ergriff die Menge in der Halle. Bei der Stille nach dem Ausklang des Stückes hätte eine herunterfallende Stecknadel für Aufsehen gesorgt.

"Over the Rainbow" aus dem "Zauberer von Ozz" stimmte das Publikum fröhlich. Und während das Orchester im Big-Band-Sound swingte, ließ die Stimme von Andrea Viaricci das Publikum über dem Regenbogen schweben. Ebenso virtuos wurde das Kirchenlied "Wo ich auch stehe" von der Sopranistin umgesetzt. Nachdem die Stadtmusik mit ideenreich arrangierten und gekonnt zum Vortrag gebrachten Variationen von "O du fröhliche" für Weihnachtsstimmung gesorgt hatte, vollbrachte Andrea Viaricci sängerische Hochleistungen. Als Zugabe wurde "Stille Nacht" präsentiert.

## Den richtigen Ton getroffen

**Beim Weihnachtskonzert der Stadtmusik Stockach in der vollbesetzten Jahnhalle begeistert besonders die Schweizer Sopranistin Andrea Viaricci.**

Ergriffen und beglückt lauschten die Besucher des Weihnachtskonzerts der Stadtmusik Stockach den verklingenden Tönen von „Stille Nacht“ nach – dann dankten sie nochmals mit aufbrandendem Applaus den Mitwirkenden: der Solistin Andrea Viaricci, die so wunderbar den Charakter der Stücke empfinden ließ, den gut 80 Orchestermitgliedern, die wieder außergewöhnliches Können unter Beweis gestellt hatten und natürlich Helmut Hubov, der aus Notenschrift und Musizierenden eine klangintensive, atmosphärisch dichte Einheit geschaffen hatte.

Die Gelegenheit zu nutzen, sich in der nicht immer besinnlichen Adventszeit der Muse hinzugeben, forderte der Vorsitzende des Musikvereins, Michael Grüninger, die Gäste in der vollbesetzten Jahnhalle auf. Diese folgten dem gern, machte es ihnen doch die festliche Atmosphäre mit den brennenden Kerzen auf den Tischen und zwei geschmückten Tannenbäumen leicht, sich auf das Konzertprogramm einzulassen. Gleich zu Beginn konnte man sich an der hohen Qualität der Musizierenden erfreuen: Der von Mussorgski komponierte Festmarsch war wie auch die Ouvertüre zur Oper „Litaliana in Algeri“ von Rossini über weite Strecken sparsam instrumentalisiert, mit vielen solistischen Passagen.

Der fesselnden, fröhlichen Ouvertüre folgte „King all glorious“ von George Vail und damit der erste Auftritt der Schweizer Sopranistin Andrea Viaricci. Ausdrucksstark, doch mit geradliniger Stimmführung, interpretierte sie den sakralen Charakter der Hymne. Im faszinierenden Kontrast dazu dann, nach der fröhlich bewegten Polka aus Smetanas „Verkaufter Braut“, ließ sie mit ihrem lyrischen Koloratursopran die blühende Melodik Franz Lehars im Lied der Vilia aus der Operette „Die lustige Witwe“ erstrahlen. Mit der „Annen-Polka“ von Johann Strauß führten die Stadtmusiker die mitsummenden Zuhörer in die Pause.

Sinfonische Blasmusik vom Feinsten servierten die Stadtmusiker nach der Pause mit „Echoes“ von Samuel Hazy. Verhallender Glockenklang, vom Orchester aufgenommen, entwickelt sich zu einem mächtigen, von 80 Musizierenden getragenen weiten, doch immer transparentem Klangspektrum. An der Sopranistin Viaricci durften sich die Zuhörer weiter erfreuen. Immer fand sie in Gestik und Ausdruck den „richtigen Ton“, ob bei dem populären „Over the Rainbow“ oder dem geistlichen Lied „Wo ich auch stehe“. Die Stadtmusiker bewiesen bei der Begleitung ihr besonderes musikalisches Einfühlungsvermögen und bei den Variationen über das Lied „O du fröhliche“ ihre musikalische Präsenz. Auch Bürgermeister Rainer Stolz zeigte sich am Ende sehr beeindruckt über Qualität, Vielfalt und Bandbreite des Dargebotenen. Er dankte Helmut Hubov, dem es gelungen sei, „diesen Klangkörper zu formen und sein Klangfülle zu erweitern“.

## Klangteppich in der Jahnhalle

**Ein Leckerbissen für den Kenner, eine faszinierende Kostprobe sinfonischer Blasmusik für den Laien – das Konzert des Sinfonisches Blasorchesters Stockach bot den Zuhörern besonderes Klangerleben: „Musik in Zeit und Raum“.**

Stockach – Mit seiner umfassenden Kenntnis der infrage kommenden Literatur hatte Musikdirektor Helmut Hubov ein Programm zusammengestellt, welches in seinen Anforderungen nach vielfältiger, eben sinfonischer, Besetzung nur von großen Blasorchestern gemeistert werden kann. Hinzu kamen äußerst transparente und solistische Passagen in den Kompositionen, die ein hohes musikalisches und technisches Können der Musikerinnen und Musiker verlangten. Glanzvoller Höhepunkt des Konzerts war die deutsche Uraufführung des „Concerto für Tuba“ von Jorge Salgueiro. Hubov hatte als Solisten Anne Jelle Visser gewonnen, der seit 1999 Solotubist an der Oper Zürich ist und an der Hochschule für Musik in Detmold und der Zürcher Hochschule der Künste unterrichtet sowie weltweit Meisterkurse gibt. Mit einem Tonumfang über fünf Oktaven und unkonventionellen Spieltechniken versetzte Visser die Zuhörer in Erstaunen, mit lyrischen wie dynamischen Melodien offenbarte er die Tuba als ein vielseitig zu spielendes Instrument und seine gut phrasierte Wiedergabe des Concerto erschloss dem Zuhörer die ungewöhnliche Komposition, so dass diesem das eine oder andere Thema im Ohr blieb und auf den Lippen. Enthusiastisch beklatschten die Zuhörer den äußerst sympathisch auftretenden Solisten, der so gar nicht dem Bild eines „typischen Tubisten“ entspricht.

Ebenso prägend für das gut besuchte Konzert in der Jahnhalle Stockach war die Musik im Raum: Von der Empore, aus den Gängen, von allen Seiten strömten die Töne auf den Zuhörer ein, verwoben sich zu einem Klangteppich, der ein „unbekanntes Raumerlebnis“ vermittelte. Bürgermeister Rainer Stolz beschrieb sein Empfinden im Anschluss als „wie in einen riesengroßen Konzertsaal und nicht in einer schlichten Sporthalle“ sitzend. Kompositionen wie Gabriel Diaz` Vertonung des 147. Psalms „Lauda Jerusalem“, Soren Hyldgaards „Surround Sound“ und Ron Nelsons „Resonances I“ lieferten so spannende Klangerlebnisse.

Neben diesen, den Raum ausnutzenden Kompositionen, standen gewaltige Klanggemälde auf dem Programm. Vom gregorianischen Gesang und stilvollen Miteinander am englischen Hofe führte „The Sword and the Crown“ von Edward Gregson auf die Schlachtfelder. In „The Heart of the Morn“ lässt Owen Reed behutsam die Natur erwachen. In „Cloudburst“ beschreibt Eric Whitacre einen dramatischen Wolkenbruch und Robert W. Smith vertonte in „Inchon“ die Landung der Amerikaner während des Koreakrieges.

Cornelia Giebler

## Musik aus Flaschen und Trompeten

Stimmungsvoller kann der Schritt in den Frühling kaum sein als mit dem musikalischen Eintritt beim Frühjahrskonzert des Jugendblasorchesters der Musikschule Stockach und der Stadtmusik Stockach. Das Erwachen der Natur, Vogelgezwitscher, der warme Hauch des Windes, verbunden mit der Fröhlichkeit und dem Temperament, das die erwachende Lebenslust widerspiegelt, wurde von den Musizierenden erlebbar gemacht. Ungewöhnliche Instrumente, Sonnenbrillen tragende Musiker und Nebelschwaden verstärkten den Ausdruck einiger Kompositionen. Vor allem war es aber - wieder mal - die gelungene Zusammenstellung des Konzertprogramms, die instrumentale Vielfalt sowie das hohe künstlerische Niveau der Musizierenden, die die Besucher in der gut besetzten Jahnhalle am Ende mit einem enthusiastischen Applaus danken ließ.

Das Jugendblasorchester der Musikschule Stockach ließ im ersten Stück des Programms den Frühling sanft erwachen, leicht und zart begannen die Querflöten, nach und nach setzten die anderen Register ein, ließen junge Blütenknospen aufbrechen und das frische Grün hervorspriessen. Nach "Our Kingsland Spring" von Samuel R. Hazo, besang auch das nächste Stück, "At Mornings's First Light" von David Gillingham, das Erwachen der Natur, das Zwitschern der Vögel, die zunehmende Kraft der aufgehenden Sonne.

Das dramatisches Naturschauspiel eines Waldbrandes erzählt Chuck Elledges "from these ashes". Daniela Gromball, die durch das Programm des Jugendblasorchesters führte, beschrieb die Entwicklung, die im Anschluss von den Musikern furios in Szene gesetzt wurde: das Atmen des Waldes, leises Blätterflüstern, Vogelrufe - dann ein Knistern und Knacken, lodernde Flammen, fliehende Tiere und gespenstische Ruhe. Mit ihren Stimmen, den Wind Chimes, Petflaschen, Plastiktüten und ihren Füßen schufen die Musiker eine alle in ihren Bann ziehende Atmosphäre.

Nachwuchsdirigent Sebastian Kumpf leitete anschließend äußerst präzise das Orchester durch "Snakes", eine von Thomas C. Fuffy komponierte, experimentelle Programmmusik.

Mit dem anfänglich übermütigen, doch zunehmend majestätischer und klangewaltiger werdenden "Königsmarsch" aus dem Animationsfilm "Till Eulenspiegel von Soren Hyldgaard begann die Stadtmusik Stockach den zweiten Programmteil. Eine Hommage an die großen Tage des Broadway-Musicals nannte Markus Gnirß das Stück "Awayday" von Adam Gorb. Und wirklich! Tempo, Rhythmus, Swing - eine mitreißende Komposition, äußerst anspruchsvoll für die Ausführenden.

Dann wurde die Jahnhalle dunkel: Die Augen von einer Sonnenbrille verdeckt, musizierten die Stadtmusiker nach "Gefühl", getragen vom Puls der großen Trommel. Experimentierfreudig, wie Hubov nun mal ist, war "Cave" von Russel Peck ein Stück ganz nach seinem Geschmack. "Music was my first love" versicherten glaubhaft am Ende über 100 Musizierende der beiden Orchester.

## Mit Schwung ins neue Jahr

**730 Besucher erlebten einen schwungvollen musikalischen Auftakt ins neue Jahr. Die Stadtmusik und die Junge Philharmonie Weißrussland präsentierten sich in der Jahnhalle im Rahmen der Meisterkonzert-Reihe. Das Doppelkonzert war auch der Auftakt zur 725-Jahr-Feier der Stadt Stockach.**

Stockach - "Vollen Takt sollen Sie machen", bekommt Musikdirektor (MD) Helmut Hubov die Bitte seines weißrussischen Dirigenten-Kollegen Michail Kosinez ins Deutsche übersetzt. Vom Stand heraus springt Hubov auf die Bühne. Schwungvoll und mit souveräner Präzision präsentiert er mit dem "Gesamtcorps" von 140 deutschen und weißrussischen Musikern den Beginn der bekannten "Rejouissance" aus Händels Feuerwerksmusik, die beim Doppelkonzert mit der Stadtmusik und der Jungen Philharmonie Weißrussland nach der Pause zu hören sein wird.

Knisternde Spannung liegt in der Luft, als sich beim "Soundcheck" etwa eine Stunde vor Konzertbeginn die beiden etwa gleich großen Orchester einander zuwenden. Kosinez, noch im Freizeithäs lässig an die rechte "Dirigierstange" vor seinen Profimusikern gelehnt, dirigiert die Seinen mit Finger-Schnalzgeräuschen quasi aus der Hüfte heraus. Toll klingt es, wie alle zusammen Seite an Seite in ausgewogener Klangbalance schwungvoll im da capo vorwärtsstürmen.

Bevor die beiden bestens disponierten Orchester später in der nahezu ausverkauften Jahnhalle mit "Musik um Johann Strauß" mit doppeltem Schwung ins neue Jahr starten, spielt jedes für sich die Nationalhymne des anderen. Stehend erweisen dabei die etwa 730 begeisterungsfähigen Konzertbesucher ihre Reverenz. Dass dieses denkwürdige Doppel-Neujahrskonzert im Rahmen der Meisterkonzert-Reihe gleichzeitig den Auftakt zur 725-Jahr-Feier der Stadt Stockach bildet, erklärt in seiner Willkommensansprache Bürgermeister Rainer Stolz.

Dass sich MD Hubovs dynamisch wie freudvoll auf Höchststufen-Niveau bewegenden Stadtmusiker hinter den weißrussischen Instrumental-Profis nicht verstecken müssen, ist bereits mit der packend interpretierten "Leichten Kavallerie" von Suppé erlebbar. Spritzig preschen da zwischen zackig farbexplosivem Tutti und orchestral beseelt getragendem Schweben in fliegendem Galopp die Klarinetten durch die Akustik. Visionen einer galoppierenden Pferde-Kavallerie zaubert auch ihr beschwingt musizierter Rossini. Ebenso spritzig, dynamisch und sehr transparent im Klangbild kommt dann auch die Musik der Jungen Philharmonie Weißrussland daher, die heuer zum zehnten Mal in Stockach gastiert. Als Solistin haben sie die platinblonde Opernsängerin Anna Osipuk mitgebracht, die mit ihrem warm timbrierten, schlackenlosen Koloratursopran nachtigallengleich in scheinbarer Mühelosigkeit in höchsten Tonlagen tremoliert. Wie glasklare Perlen purzeln ihre Koloraturen bei Donizettis Kavatine der Linda, und man sieht der charismatischen Sängerin die Herzen förmlich zufliegen, als sie ihre facettenreich funkelnde Stimme federleicht und heiter in Gounods Walzer der Julia bewegt. Funkenstiebend füllt das gemeinsam gezündeten Händelsche Feuerwerk die Jahnhalle mit orchestralem Wohlklang, bevor das Gastorchester mit Brahms fünftem Ungarischen Tanz entspannte Glückseligkeit auf die Gesichtszüge der Zuhörer zaubert.

Ungebremst ins Blut spülen sich vor enthusiastischem Schlussapplaus die wienerisch wiegenden und heroisch zackigen Beiträge aus der Strauß-Dynastie. Auf weißrussischer Seite erscheint für die Zugabe "König Pan" in weiß-goldenem Gewande. Zum Erstaunen seiner berührten Zuhörer zaubert er immer wieder neue Hirtenflöten hervor, denen er zum Abschluss des rundum inspirierenden Doppelkonzerts zu Herzen gehend beseelte Klänge entlockt.

Gabi Rieger

Bildergalerie im Internet

## Konzert mit Raum zur Besinnung

Er ist der Mann der besonderen Geschenke, immer für eine Überraschung gut. Auch für das Weihnachtskonzert der Stadtmusik Stockach in diesem Jahr hatte Musikdirektor Helmut Hubov sich etwas Besonderes für die Besucher ausgesucht. Neben den bekannten Themen aus der "Leichten Kavallerie" von Franz von Suppe und dem "Leichten Blut" von Johann Strauß Sohn erklangen kleine Kostbarkeiten voll strahlender Intensität, so dass der gewillte Zuhörer in einem Raum der Andacht weilen konnte.

Einen Blick in den Nachthimmel richtete Eric Whitacres Komposition "Lux Aurumque": auffunkelnde Sterne im Nichts - und das Licht der Hoffnung, golden schimmernd und voller Wärme. Ein Werk, dessen sparsame Instrumentierung und anspruchsvolle Führung der Dynamik den Stadtmusikern erlaubte, ihre Präzision und technische Fertigkeit unter Beweis zu stellen.

Nicht, dass Hubov schon nach dem zweiten Programmpunkt die Konzertbesucher in der besinnlichen Vorweihnachtsstimmung belassen hätte. Mit Gioacchino Rossinis "La Corona d'Italia" stand eine Komposition für Bläserorchester voll italienischer Lebenslust als nächstes auf dem Programm.

Nach diesen mitreißenden und temperamentvollen Melodien setzte das Programm mit Robert Spittals Werk "Pacem, eine Hymne für den Frieden" wieder eine Zäsur im Erleben. Machtvoll bis zart wussten die Register zu musizieren, beschrieben den schwierigen, doch unermüdlichen Kampf um den Weltfrieden.

Noch nie, betonte Markus Gnirß, der durch das Programm führte, habe die Stadtmusik unter Leitung von Helmut Hubov beim Weihnachtskonzert eine Polka gespielt - nun sei es soweit. Als Vorgeschmack auf das Neujahrskonzert wurde vor der Pause die Schnellpolka von Johann Strauß Sohn "Leichtes Blut" serviert. Und Hubov brachte sie dann auch als Zugabe, Werbung für das anstehende Doppelkonzert.

Doch zuvor wandelte sich die Jahnhalle bei den vier Sätzen aus dem Weihnachtsoratorium von Camille Saint-Saëns in einen Raum der weihnachtlichen Vorfreude. Hier erhielt der "Getriebene der Vorweihnachtszeit" wie Michael Grüninger, Vorsitzender des Musikvereins Stockach in seinen Begrüßungsworten wünschte, die Gelegenheit, sich auf das anstehende Fest zu besinnen.

Dass die Geschichte um die Geburt Jesu auch heute gesellschaftlich relevant ist, bewies der Liederzyklus mit Texten von Kurt Gäble, "Die Winterrose", mit einem Wechsel von Liedern und Texten. "Tochter Zion, freue dich" - Kinder dürften keine Last sein, mahnte Gnirß, der die Texte von Gäble sprach. "Was trug Maria unter ihrem Herzen?" - eine schwere Zeit für Maria und Josef, unverheiratet, die ungewollte Schwangerschaft eine Zerreißprobe für die Beziehung. "Kommet ihr Hirten" - die Hirten, eine Randgruppe der Gesellschaft, die als erste von der frohen Botschaft überrascht werden. Auch heute solle man Überraschungen zulassen und sich spontan freuen, forderte Gnirß auf. "Oh lasset uns anbeten" - nicht Rummel und Lichterglanz, sondern der Sternenhimmel und ein gutes Gespräch erinnerten an diese Heilige Nacht. Und die alten Weihnachtslieder,

möchte man anfügen, deren Singen für viele Menschen Ausdruck ihrer Weihnachtsfreude ist. "Ich steh an deiner Krippen hier", "Oh du fröhliche" und ein Hauch von "Stille Nacht" - so endete die "Winterrose" und hinterließ andächtiges Schweigen, bis der Applaus aufbrauste.

Cornelia Giebler

SÜDKURIER vom 14.11.2007

## Hinreißend empfindsame Klänge

Stockach - Et lux perpetua luceat eis" verhallte das Bitten des Chores, während die Bläserstimmen in einer versöhnlichen Harmonie verklungen. Schweigen - letzte Augenblicke der Berührtheit - dann brandete stürmischer und nicht enden wollender Beifall in der St. Oswaldkirche Stockach auf. Im bestens besuchten Kirchenkonzert musizierten der Chor der Musikfreunde Markdorf und das Sinfonische Blasorchester Stockach unter Leitung von Helmut Hubov mit großer musikalischer Ausdruckskraft, stimmlicher Souveränität und klanglicher Transparenz. Das 1996 in Budapest uraufgeführte "Requiem" des ungarischen Komponisten Frigyes Hidas trägt von Beginn die Hoffnung auf das immer leuchtende Licht mit sich, auch in den Phasen der Trauer und in den Tagen des Zorns. Hidas fasst seine künstlerisch anspruchsvolle Musik in eine gut zugängliche Tonsprache. Mit dem Requiem schuf er ein wunderbares Werk, in dem er außergewöhnliche rhythmische Strukturen mit wunderbaren romantischen, streckenweise impressionistischen Harmonien verbindet.

Genial ist seine Instrumentierung. Das tiefe Blech grundiert, stützt und droht mit dem Jüngsten Tag, Flöten und Oboen öffnen lyrische Räume, die Mittelstimmen füllen nicht nur, sie reden mit. Chor und Solisten werden nie zugedeckt, den Schrecken des Jüngsten Gerichts, aber auch das innig dankbare "requiem aeternam" weist Hidas dem Chor zu, Erlösungsbitten und Lobpreis an den Solisten.

Hidas gewährt den Musizierenden, ihr Bestes geben zu können. Wer war nicht hingerissen vom romantischen Klangbild des Quartetts im "Dies irae"? Die Solisten zeigten sich gut disponiert und klanglich sehr homogen. Wunderschön die Duette der beiden Frauenstimmen Ina Gersak (Sopran) und Ulrike Clausen (Alt), überzeugend die raumfüllende Bitte Ulrich Köberles (Tenor) im Beginn des "Lux aeterna" und ergreifend die textbewusste Stimme von Holger Ohlmann (Bass) mit der Beschreibung des "Tages, an dem die Natur erstarren wird".

Empfindsamkeit für diese elementaren Stimmungen des Requiems vergegenwärtigte der sensible, vollauf sinfonische Klangkörper des Sinfonischen Blasorchesters Stockach. Bestens von MD Helmut Hubov eingestellt, harmonierten die souverän Musizierenden mit dem einfühlsamen Vortrag des Chores. Für die Zusammenarbeit mit den naturgemäß starken Bläsern hatte Chorleiter Uli Vollmer seinen Sängerinnen und Sängern eine wohldosierte wie ausdrucksstarke Sicherheit vermittelt: A capella die Akustik von St. Oswald im Piano nutzend, im Forte gegen die auftrumpfenden Bläser bestehend.

Mit einer Schweigeminute für den im Frühjahr dieses Jahres verstorbenen Komponisten Frigyes Hidas hatte das Konzert begonnen, a capella inniglich begleitet vom Chor mit dem "Ave Maria" des Komponisten.

Cornelia Giebler

SÜDKURIER vom 10.10.2007

## Chor trifft auf Blasorchester

Stockach - Mit dem Requiem des ungarischen Komponisten Frigyes Hidas werden der Chor der Musikfreunde Markdorf, verstärkt durch den BSG Dornier Chor und das Sinfonische Blasorchester Stockach am Sonntag, 11. November, um 17 Uhr in der Pfarrkirche St. Oswald in Stockach und Samstag, 24. November, um 18 Uhr im Bildungszentrum Markdorf ein ungewöhnliches Werk voller Klangschönheit und Ausdruckskraft aufführen. Ungewöhnlich, da es von dem in diesem Jahr verstorbenen Komponisten für Soli, gemischten Chor und Blasorchester komponiert ist, eine eher selten zu findende Zusammensetzung.

In Stockach wird das Programm das "Requiem" unter der Leitung von MD Helmut Hubov sowie das "Ave Maria" unter der Leitung von Uli Vollmer umfassen. In beiden Konzerten treten als Solisten Ina Gersak (Sopran), Ulrike Clausen (Alt), Ulrich Köberle (Tenor) und Holger Ohlmann (Bass) auf. Klangschönheit erreicht das Werk durch eine meisterhafte Synthese verschiedenster Stilelemente aus Barock, Klassik und Romantik bis hin zu modernen Akkordmixturen. Die geniale Verschmelzung dieser Elemente, sowohl was die Melodiebildungen als auch die harmonischen Entwicklungen betrifft, ist die unverwechselbare, persönliche Sprache von Hidas. Seine Meisterschaft im Instrumentieren beweist er, indem er das große sinfonische Blasorchester zu immer neuen, geradezu kammermusikalischen Klangfarben aufbricht. Die Klangmassen des Orchesters werden gekonnt an den entsprechenden Textpassagen eingesetzt.

Eintrittskarten zu 15 Euro auf allen Plätzen gibt es jeweils an den Abendkassen.

SÜDKURIER vom 16.05.2007

## Doppelkonzert der Stadtmusik Stockach mit dem Musikverein Gottmadingen

Stockach - Einen Konzertabend voller wunderschöner, mitreißender Melodien erlebten die Besucher des Doppelkonzerts der Stadtmusik Stockach mit dem Musikverein Gottmadingen. Viel Freude hatten die beiden Orchester ihren Zuhörern in der dichtbesetzten Jahnhalle Stockach mit ihrer Interpretation und professionellen Darbietung anspruchsvollster Kompositionen geschenkt und diese dankten es am Ende mit nicht enden wollendem Applaus. Der neue Vorsitzende des Musikvereins Stockach, Michael Grüninger, hatte die Idee zu dem Doppelkonzert mit seinem Heimatverein Gottmadingen.

Will man, bei diesem auf hohem Niveau platzierten Programm überhaupt von Höhepunkten sprechen, so waren dies „Children of Sanchez“ mit dem Musikverein Gottmadingen und den Solisten Volker Befurt (Flügelhorn), Armin Rudolf (Altsax) und Werner Schmidt (Horn), die Deutschlandpremiere der Komposition von Satoshi Yagisawa „Machu Picchu“ mit der Stadtmusik Stockach, ebenso auch „Vive Dios“, das Concertino für Flügelhorn mit Jochen Fischer als Solisten von Fred Armbruster sowie die am Ende von über 100 Musikern gemeinsam gespielte „Second Suite for Band“ von Alfred Reed.

Doch schon der Programmbeginn, die „Ouvertüre zum Konzert“, wie es der Gottmadinger Dirigent Markus Augenstein, der durch das Programm seines Orchesters führte, beschrieb, war wunderschön. Ein zarter Beginn mit der Trommel, hinzu kamen Klarinetten, im Wechsel die Flöten, das Blech, bis die Register das Thema in einem Kanon immer weiter reichen und sich zu einem ausgelassenen Finale finden: die Gäste am Hofe Henry VIII sind eingetroffen, der „Zeitvertreib in guter Gesellschaft“ konnte beginnen.

Batman gehört sicher dazu: in dramatischen Bildern kommen Donner und Blitz über die Zuhörer, der Partyman schlendert cool und lässig daher, bis das Batman-Motiv den Rächer der Unschuldigen ankündigt - ein faszinierendes Arrangement Toshihiko Sahashis von Danny Elfmans weltberühmter Filmmusik.

Aus Johan de Meijs Sinfonie „Herr der Ringe“ hatte Dirigent Augenstein den fünften und letzten Satz ausgewählt: Die Hobbits, sorgenfrei und immer optimistisch, tanzten über die Bühne.

„Children of Sanchez“ – spätestens mit dem Einsatz der Bläser nach dem spannungsvollen Beginn der Schlaginstrumente erkannten alle das weltbekannte Thema aus dem gleichnamigen Film. Ein Superstück- mitreißend dargeboten – die Zuhörer waren begeistert!

Die Brücke zum lateinamerikanischen Kontinent war damit geschlagen. Der Stadtmusik Stockach gelang mit ihrem Dirigenten Helmut Hubov eine grandiose Deutschlandpremiere des „Machu Picchu“ von Satoshi Yagisawa: eine goldglänzende

Inkastadt, Zerstörung und Tod sowie das Mysterium des Sonnenkultes – beschrieben in einer mächtigen dramatischen, doch auch sehr melodischen Tonsprache.

Hierzu im Kontrast folgte die aus lieblichen Melodien gewebte Komposition „Seis Manuel“ von Shelley Hanson, dem Tanz der Bergbauern Puerto Ricos nachempfunden.

Warum Fred Armbruster sein Concertino für Flügelhorn „Vive Dios“ – Gott lebt, genannt hat, konnte auch Markus Gnirß, der wieder stilvoll durchs Stadtmusikprogramm führte, dem Publikum nicht erklären. Der lateinamerikanische Rhythmus, gepaart mit dem Kontrast zwischen der Solostimme des Flügelhorns (Jochen Fischer) und dem gewaltigen Klangkörper der Stadtmusik war jedenfalls sehr lebendige Musik, die auch die Zuhörer (spätestens jetzt) bewegte, den Takt mitzuklopfen.

Anschließend erlebten diese Straßenmusik, Stierkampf und herrliche Kostümpracht, beschrieben von Clifton Williams in seinem Symphonic Dance Nr. 3 „Fiesta“. Mit Alfred Reeds berühmter Second Suite für Band. setzten am Ende die über 100 Musiker aus zwei Orchestern einen fulminanten Schlusspunkt.

Cornelia Giebler

## Wechsel bei der Stadtmusik

Stockach - Der Musikverein Stockach hat eine neue Führung: Die Mitglieder wählten in der Hauptversammlung Michael Grüninger zu ihrem neuen Vorsitzenden. Hugo Lehmann wurde nach 15 Jahren mit Dank, zwei Puppen in den Uniformen der Stadtmusik und der Hans-Kuony-Kapelle, der Ernennung zum Ehrenvorsitzenden sowie der Verleihung der Vereinsnadel in Gold verabschiedet.

"Ich übernehme einen musikalisch und wirtschaftlich wohlbestellten Verein," stellte der frisch gewählte Vorsitzende Michael Grüninger in seiner Antrittsrede fest.

Sein Dank dafür galt dem scheidenden Vorsitzenden Hugo Lehmann sowie Stadtmusikdirektor Helmut Hubov, der seit vielen Jahren das Orchester leitet. Sein Dank galt aber auch der Mitgliederversammlung, die ihn einstimmig zu ihrem neuen Vorsitzenden gewählt hatten. "Das hohe Niveau, auf dem sich der Verein befindet, stellt auch einen hohen Anspruch an mich," beschrieb Grüninger seine Planungen. Drei Punkte sind ihm wichtig: Er will das musikalische Niveau mit Leistungsträgern und breiter Basis halten und schauen, was noch "musikalisch machbar" sei. Den finanziellen Hintergrund, der durch das einstimmige Votum der Versammlung für den Mitgliedsbeitrag der Aktiven gefestigt wurde, möchte Grüninger durch intensive Kontaktpflege mit Sponsoren sowie die Werbung passiver Mitglieder stabil halten. Außerdem will er die Verankerung des Musikvereins in der Öffentlichkeit festigen.

Zülig leitete Hugo Lehmann seine letzte Versammlung des Musikvereins. "Das Wesentliche habe ich schon anlässlich der Einweihung des Proberaumes gesagt", konstatierte er und übergab das Wort an Stadtmusikdirektor Helmut Hubov. Seinen guten musikalischen Ruf habe der Verein überregional mit der Auszeichnung "Hervorragend" beim Leistungsspiel in der Höchchststufe wieder unter Beweis gestellt, stellte Hubov zufrieden fest. 54 Gesamtproben und Auftritte hatten die Orchester im Jahr 2005, 51 im Jahre 2006. In diesem Jahr wird man mit den Musikfreunden aus Markdorf das Requiem von Hidas aufführen. Am 12. Mai findet das Doppelkonzert mit dem Musikverein Gottmadingen in der Jahnhalle statt. Neben Proben und Auftritten zählte Schriftführerin Nicole Schwarz noch viele weitere Aktivitäten auf, angefangen von der Maiwanderung bis hin zum Arbeitseinsatz beim Weihnachtsmarkt. Kassierer Markus Pressel konnte der Versammlung eine positive Kassenlage darlegen und die beiden Kassenprüfer Dieter Fritz und Erich Zeilfelder bescheinigten ein "alles in Ordnung". Ohne weitere Diskussionen stimmten die Mitglieder dem Mitgliedsbeitrag der Aktiven in Höhe von 40 Euro zu sowie der Vereinsordnung, die zukünftig die Vorstandsarbeit und die Integration neuer Mitglieder erleichtern soll. Kleine Präsente zum Dank für ihre Arbeit überreichte Lehmann Notenwart Frank Matthes und Claudia Gnirß für das Führen der Anwesenheitsliste. Mit der Kleinen Verdienstnadel in Gold des Vereins ehrte Lehmann seinen ehemaligen Vize Bernd Moll: "Ohne dich wäre vieles nicht realisiert worden."

In seinem Schlusswort dankte Hugo Lehmann den Mitgliedern im Vorstand für ihre Arbeit. "Es war mir eine Freude mit euch zusammen zu arbeiten und hat mir immer

Spaß gemacht", zog Lehmann einen versöhnlichen Schlussstrich hinter die Jahre gemeinsamer, mitunter schwieriger Arbeit.

Cornelia Giebler

# Klangkörper kann klingen

## Einweihung des neuen Proberaums der Stadtmusik in Stockach

Stockach (sw). Sehr weiß, sehr hoch, sehr neu. Das ist er - der neue Proberaum der Stadtmusik im Anbau zur Grund-, Haupt- und Werkrealschule Stockach (GHWRS) gleich neben der Mensa. Seine Maße: 300 Quadratmeter Gesamtfläche, 200 Quadratmeter Nutzfläche, ein Gesamtvolumen von 1.350 Kubikmetern. Seine Daten: Abriss des alten Proberaums im Juni 2005, erster Spatenstich am 4. Juli 2005, Bauende Mitte Oktober 2006. Besondere Kennzeichen: moderne Technik, ein Nahwärmeverbund mit der GHWRS, Energiesparlampen, Akustikdecke. Seine Geschichte? Die wurde während der Einweihung immer wieder erzählt.

Hugo Lehmann, der scheidende Vorsitzende der Stadtmusik, präsentierte seine ganz persönliche Art des Rückblicks - humorvoll, ehrlich, schonungslos. Seiner zähen Langmut und unnachgiebigen Bestimmtheit war es auch zu verdanken, dass die Stadtmusik die 40.000 Euro Eigenanteil für den Proberaum durch Bewirtung, Arbeitseinsätze, Konzerte und eisernes Sparen zusammenbekam. Die Stadt Stockach steckte noch einmal etwa 230.000 Euro in den GHWRS-Anbau: So konnte der neue Proberaum entstehen. Ein Klangkörper für den Klangkörper Stadtmusik, der nun richtig gut aussieht. Denn der alte Proberaum war ein einziger Missklang gewesen. Hugo Lehmann zählte seine Defizite unbarmherzig auf: Diese Sardinienbüchse war eng, muffig und schlecht belüftet gewesen und hatte einen riesigen Geräuschpegel gehabt. Nach professionellen Untersuchungen hätte Stadtmusikdirektor Helmut Hubov Ohrenschützer beim Dirigieren tragen müssen, um gesundheitliche Schäden zu vermeiden.

Eine Probe auch von Schulorchester, Big Band, Jugendblasorchester und den "Kleinen" dort sei nicht mehr zu verantworten gewesen. Hugo Lehmann: "Kein Wunder, dass nie Fliegen in dem Raum waren." Ein Ortstermin des Gemeinderats an diesem unwirtlichen Ort führte zu einem einstimmigen Beschluss des Gremiums, etwas Neues zu schaffen. Die Raumsuche führte die Verantwortlichen bis hin zu Contraves. Doch letztendlich blieb der Proberaum, wo er war - in der GHWRS.

Während der Abrissarbeiten des alten Gebäudes samt Proberaum fand die Stadtmusik im Pallottiheim in der Pfarrstraße ein Ausweichquartier. Dann ging es an die Geldsuche. Er habe viele Stellungnahmen wegen des Eigenanteils der Stadtmusik in Höhe von 40.000 Euro am Probelokal erhalten, erklärte Hugo Lehmann. Von einem finanziellen Fiasko sei da die Rede gewesen, von Verantwortungslosigkeit, und davon, dass die Erstattung der Kosten eigentlich Sache der Stadt sei. Tief in seinem Innern habe er das auch gedacht, gestand der große Vorsitzende, aber es habe keine andere Möglichkeit gegeben: "Die 40.000 Euro sind gut angelegt." Bürgermeister Rainer Stolz verteidigte die Beteiligung der Stadtmusik an der Finanzierung: Die Stadt habe fast 100 Vereine und zehn Stadtteile, und jeder müsse seinen Anteil zur Qualitätsverbesserung leisten. Die Stadt habe außerdem selbst etwa 230.000 Euro in den Anbau gesteckt - auch weil die Musikschule mit deutlich über 500 Kindern hier eine neue Heimat gefunden habe. Die Einweihung des neuen Proberaums sei ein wichtiger Tag für die musikalische Geschichte der Stadt.

Stadtpfarrer Michael Lienhard hatte es bei der Weihung des Raumes poetischer ausgedrückt: Der Raum habe eine eigene Lebensmelodie.

## Hugo Lehmann erhält Bürgermedaille

**Diese Tage werden eine tiefe Zäsur in der Geschichte des Musikvereins Stockach hinterlassen. Nicht nur, weil der neue Proberaum im Anbau der Grund- und Hauptschule Stockach (GHS) eingeweiht wurde, sondern vor allem, weil Hugo Lehmann als Vorsitzender heute Abend aus seinem Amt scheidet.**

Stockach - Der Bau des neuen Proberaumes, mit dem laut Bürgermeister Rainer Stolz "ein Riesenschritt für die musikalische Entwicklung in unserer Stadt getan wurde", wäre ohne Lehman nicht realisiert worden. Da waren sich alle Redner anlässlich der Einweihung einig. Und Lehmann, der schon seit Jahren gemeinsam mit seiner Frau und der Familie seines Sohnes in Spanien lebt, wollte und konnte sein Amt erst abgeben, nachdem dieses "Meisterstück" (Stolz) getan war.

Doch für Lehmann haben diese Tage auch ihre traurige Seite. Denn das enge Band nach Stockach, seine Verantwortung für den Musikverein, wird nun durchschnitten. Und der Abschied fällt ihm schwer. "Der dynamische Unternehmer", dessen Art "nicht immer gut angekommen ist", jedoch "unglaublich effektiv war", wie es Bürgermeister Stolz beschrieb, zeigte tiefe Gefühle. Den Tränen nahe dankte er Stolz für die Gespräche und Diskussionen, die ihm nun in Zukunft fehlen werden. Fehlen werden ihm auch die Besuche in Stockach, die in den letzten Jahren vor allem dem Wohlergehen seines Musikvereins galten.

In seiner mit Humor gewürzten Rede hatte er die Maximen seiner 15-jährigen Tätigkeit als Vorsitzender erläutert. Da war einmal die Zusammenarbeit mit Stadtmusikdirektor Helmut Hubov: "Ich, der Realist und Macher, du, der Künstler mit hohen Erwartungen." Letztendlich habe er ihm, Hubov, alle seine Wünsche erfüllen können, ob Instrumente, Solistenauftritte bei Konzerten oder schlussendlich den Proberaum.

Die Mitglieder hätten es mit seiner "bestimmenden, nicht diskutierbaren und auf dem Geld sitzenden Haltung" nicht leicht gehabt, konstatierte Lehmann. Doch sie hätten die von ihm geschaffenen Möglichkeiten gut genutzt und seien zu einem Klangkörper herangereift, der zur Spitze Deutschlands gehöre. Gleichzeitig hätten sie die finanzielle Basis durch ihre Arbeitseinsätze gestärkt.

Doch ohne Sponsoren wären die Ausgaben vor allem für Uniformen und Proberaum vom Musikverein nicht zu schultern gewesen. Und so richtete Lehmann seine ersten Dankesworte an sie: "Dank Ihrer Hilfe haben wir es geschafft!" Beim "größten Sponsor", Rudolf Stumpp, bedankte er sich persönlich. Auch dankte Lehman den passiven Mitgliedern und Fans der Stadtmusik. Dem "größten Fan", Bürgermeister Rainer Stolz, dankte er für sein politisches Fingerspitzengefühl und den Gemeinderäten für ihre einstimmige Unterstützung des Vorhabens, einen Probenraum für die Orchester von Musikverein und Musikschule in den Neubau an der GHS Stockach zu integrieren.

"Der Gemeinderat hat sich einstimmig für diese Maßnahme ausgesprochen", bestätigte Stolz. 220 000 Euro habe die Stadt Stockach in den Bau investiert. Eine Beteiligung von Musikverein und Musikschule in Höhe von gesamt 80 000 Euro sei angemessen: "Alle

Vereine der Stadt tragen finanziell oder durch Arbeitsstunden zur Verbesserung ihrer Qualität bei."

Doch auch 40 000 Euro sind von einem kaum 100 Mitglieder starken Verein schwer aufzubringen. "Ohne dich, Hugo, hätten wir diesen Proberaum nicht", stellte auch Jürgen Schramm im Namen der Orchestermitglieder fest. Eine Einschätzung, die auch die Gemeinderäte teilen: Für seine "hervorragenden Leistungen für die Musik und die Stadt Stockach" überreichte Stolz im Namen der Gemeinderäte und der Bürger Stockachs Hugo Lehmann die Bürgermedaille der Stadt Stockach.

Cornelia Giebler

SÜDKURIER vom 03.01.2007

## Chor trifft auf Orchester

Stockach. Eine Begegnung der besonderen Art planen Musikdirektor Helmut Hubov und die Stadtmusik Stockach. Das Sinfonische Blasorchester wird in diesem Herbst gemeinsam mit dem Chor der Musikfreunde Markdorf unter Leitung von Chordirektor Uli Vollmer das "Requiem" des zeitgenössischen ungarischen Komponisten Frigyes Hidas aufführen - nicht nur in Stockach und Markdorf, sondern gar im Friedrichshafener Graf-Zeppelin-Haus.

Und dabei sollen die Stockacher Musiker nicht nur an den Instrumenten brillieren, sondern auch stimmlich. Auf Grund der enormen Klangfülle des Orchesters sucht der Chor Verstärkung, so dass für interessierte Chorsänger und Chorsängerinnen die Möglichkeit besteht, dieses großartige Werk als Gastsänger kennen zu lernen.

Frigyes Hidas Requiem wurde 1996 in Budapest uraufgeführt. Es erlangte sehr schnell einen hohen Bekanntheitsgrad, da es sich wegen seiner gemäßigt modernen Tonsprache dem Zuhörer leicht erschließt. Der ungarische Komponist unterzeichnete sein Requiem, 40 Jahre nachdem sich in Ungarn die Widerstände gegen ein kommunistisches Regime zuspitzten, das mit Waffengewalt gegen die eigenen Landsleute vorging, mit der Widmung "In Gedenken der Opfer aller Kriege in der Geschichte der Menschheit".

An die Ausführenden stellt das Werk sehr hohe Anforderungen. Es ist geschrieben für vier Gesangsolisten, vier- bis achtstimmigen Chor und sinfonisches Blasorchester, so dass auf der Bühne mit mehr als 100 Musikern zu rechnen ist.

Wer dieses miterleben möchte, kann dabei sein. Interessierte Sänger erhalten Auskünfte beim Markdorfer Chordirektor Uli Vollmer, Tel. 07544/72111, oder beim Vorsitzenden der Musikfreunde Markdorf, Werner Voswinkel, Telefon 07544/4323.

Informationen im Internet: [www.musikfreunde-markdorf.de](http://www.musikfreunde-markdorf.de)

## Konzert mit Klasse

### Stadtmusik überreicht einen musikalischen Strauß

Stockach (jd). Mit einem wahrhaft meisterlichen Programm verwöhnte die Stadtmusik Stockach in der liebevoll geschmückten Jahnhalle beim Weihnachtskonzert ihre Zuhörer. Werke von Carl Orff, Johann Sebastian Bach oder Richard Strauss und bekannte Filmmusiken sorgten für eine große musikalische Bandbreite. Ob Swing, mittelalterliche Musik, bekannte Filmmusiken oder Operetten - hier gab es für jeden Geschmack Musik zum Träumen, Mitsummen oder zum Genießen.

Mit dem Motto "Zurück in die Zukunft" aus dem gleichnamigen Film eröffnete das Orchester unter Musikdirektor Helmut Hubov das Konzert. Vielen wohlbekannt war dann die folgende "Olympische Fanfare und Thema" der Spiele 1984 in Los Angeles von John Williams. Der große Franz Lehar war mit dem Liebeslied "Vilia" aus der Operette "Die lustige Witwe" an der Reihe. Aus der "Carmina Burana" kamen zwei Sätze zu Gehör. Brillant war die eindrucksvolle musikalische Interpretation der mittelalterlichen Musikform. Ein swingender "Amerikaner in Paris" von George Gershwin beendete dann den ersten hervorragenden Konzerteil.

Mit Richard Strauss und "Also sprach Zarathustra" startete der zweite Konzerteil. Dieses imponierende Klanggemälde wird von vielen Künstlern als Auftrittsstart ihrer Show gewählt, fast der ganzen Welt ist sie aber als Titelmelodie aus dem "Krieg der Sterne" wohl immer noch im Ohr. Großartig beeindruckend dann das Lied "Ich bete an die Macht der Liebe" von Dmitri Bortniansky, lange Zeit Russlands inoffizielle Nationalhymne und eingebunden als Choral in den großen Zapfenstreich der Bundeswehr. Mit dem "Ungarischen Tanz Nr.5" von Johannes Brahms und dem Themen-Mix "Amadeus" von Wolfgang Amadeus Mozart kamen beschwingte Töne zu Gehör. Erhebend war "Jesu meine Freude" von Johann Sebastian Bach, ein musikalischer Hinweis auf das Weihnachtsfest.

Bürgermeister Rainer Stolz fasste wohl den Dank aller Anwesenden in seinen Worten zusammen: "Wie soll man diesen absoluten musikalischen Genuss noch steigern?". Die Stadtmusik wird im nächsten Jahr die Antwort darauf geben. Mit seiner gut gelungenen Moderation hat aber auch Markus Gnirss zu dem großen Erfolg beigetragen. Erst nach Zugaben und dem Schlussslied "Stille Nacht, Heilige Nacht" war das Konzert beendet.

SÜDKURIER vom 19.12.2006

## Melodien, die Freude machen

Stockach. Eine Woche vor Weihnachten gab es in der Jahnhalle schon Geschenke. Verschieden verpackt, unterschiedlich dargeboten, doch mit einem Wunsch ausgesucht: Freude zu schenken. Freude an bekannten und berühmten Melodien, Freude am gekonnten Musizieren der Stadtmusik Stockach unter Leitung ihres Dirigenten Helmut Hubov.

"Vielseitig und spannungsreich", beschrieb Bürgermeister Rainer Stolz seinen Eindruck nach dem stürmischen Applaus für Musizierende und Dirigent. Noch verarbeiten müsse er, was "unsere Stadtmusik" an diesem Abend geboten habe. Hervorragend sei es Helmut Hubov gelungen, auch bei den eigentlich nicht für Blasorchester geschriebenen Werken deren authentischen Charakter zu erhalten.

Dem Tanz Nummer 5 von Brahms "Ungarischen Tänzen" fehlte es nicht an Tempo und die Transkription von Bachs Kantate war so gefühlvoll, dass ihr innigliches Gebet die Zuhörer tief ergriff. Mit dem Motto aus dem Film "Zurück in die Zukunft" von Alan Silvestri und vor allem mit der anschließenden "Olympischen Fanfare und Thema", komponiert von John Williams zur Eröffnung der Olympischen Sommerspiele 1984 in Los Angeles, wurde mitreißende, sehr ausdrucksstarke Musik geboten. Einen melodischen, träumerischen Akzent im ersten Programmteil setzte Franz Lehars "Vilia" aus seiner "Lustigen Witwe".

Carl Orffs Meisterwerk "Carmina Burana" ist so fantastisch, dass sie immer gefällt, ob mit Chor und großem Orchester oder "nur" mit Blasorchester. Den Stockacher Musikern gelang es vortrefflich, den Part des Chores mit ihren Instrumenten nachzuempfinden.

Science-Fiction-Fan? Unvergessen ist der Beginn des Films "Odyssee im Weltraum": die Fanfare aus "Also sprach Zarathustra" von Richard Strauss. Mit ihr eröffnete die Stadtmusik Stockach den zweiten Programmteil ihres Konzertes, um mit dem folgenden Choral "Ich bete an die Macht der Liebe" des ukrainischen Komponisten Dmitri Bortniansky, nochmals in Andacht innezuhalten. Um dann mit rasendem Schritt mit Mozarts Marsch aus der "Hochzeit des Figaro" und dem "Türkischen Finale" aus der "Entführung aus dem Serail" die Klassikliebhaber zu erfreuen.

So wie von vielen das Weihnachtsfest empfunden wird, als Wechsel zwischen innerer Ruhe und fröhlichem Miteinander in der Familie oder mit Freunden, hatte Musikdirektor Helmut Hubov das Programm zusammengestellt. Ein wunderschöner Abend, der neben Musik Zeit für Gespräche bot.

Cornelia Giebler

## Hörgenuss mit Gänsehaut

Stockach. Was für ein Zusammentreffen! Hier die Klangfülle und Mächtigkeit des Sinfonischen Blasorchesters, dort das sehnsuchtsvolle, subtile Flehen der Geige - Gänsehaut überlief den Zuhörer ob dieses Kontrastes. Auch als ein Stück später Solistin Kyoko Tanino in der kleinen Besetzung des Orchesters einen behutsamen Begleiter auf ihrem virtuosen Lauf durch Frigyes Hidas Werk "Violina" hatte, waren die Zuhörer des sehr gut besuchten Konzerts in der Jahnhalle gebannt vom ungewöhnlichen, doch überwältigenden Hörgenuss.

Musikdirektor Helmut Hubov hatte mit kluger Hand die Literatur zu diesem Konzert seines Sinfonischen Blasorchesters gewählt. Zeitgenössische Komponisten zwar, doch programmatische und sich dem Zuhörern in all ihren Facetten erschließende Musik. Und die jeweilige kurze Werkseinführung von Markus Gnirß bot weitere Information zur "Geschichte" hinter der Komposition.

Die Entwicklung der Region Valencias von der Renaissance bis zur Demokratie hat zum Beispiel Ferrer Ferran in seinem "sinfonischen Gedicht" "Luces y Sombres" vertont. Unruhige Klangbündel und Trommelwirbel beschreiben die Bedrohung von Bürgerkrieg und Diktatur, die im Glockenschlag und der traurigen Melodie der Geige enden. Mit dem Wechsel nach Dur wächst auch die Hoffnung auf Licht in der Demokratie.

Hingegen ist die Komposition "Violina" des 40 Jahre älteren Ungarn Frigyes Hidas "nur" Musik. Musik, um die Klangschönheit und Ausdrucksmöglichkeiten eines Instruments, der Geige, vorzustellen. Kyoko Tanino, stellvertretende Konzertmeisterin bei der Südwestdeutschen Philharmonie, kostete diese Komposition wahrhaft in vollen Zügen aus.

Nach diesem ersten Höhepunkt füllte das Sinfonische Blasorchester nach der Pause weitere Bilder mit musikalischen Klängen: Den Spaziergang durch den Tivoli-Park von Kopenhagen, buntschillernd und sehr lebendig vom Dänen Soren Hyldgaard in Tonsprache übersetzt. Ergreifend wie inspirierend zugleich verlangte David Gillinghams Werk "Be thou my Vision" größtes Einfühlungsvermögen der Musiker in die Andacht des Kirchenliedes und die sehnsuchtsvolle Schwermütigkeit einer irischen Ballade.

In den fünf Sätzen von Francis McBeth Komposition "Of Sailors and Whales", der Geschichte von Moby Dick, brauchte es zur Beschreibung der Charaktere alle Klangvielfalt und -fülle der Register - auch des Gesangs der Musiker.

Bürgermeister Rainer Stolz zeigte sich nach dem Konzert in der Jahnhalle tief beeindruckt von den "vielen Könnern, die mit Leidenschaft musizieren", wie er sagte.

Coprnelia Giebler

## Die Töne tanzen

### **Sinfonien der Sinne mit "Sinfonischem Blsorchester"**

Stockach (sw). Er trägt die Haare jetzt lang. Hinten reichen sie bis zum Nacken, vorne sind sie streng nach hinten gekämmt - nur eine vorwitzige Strähne tanzt neckisch auf der Stirn. Ungezähmt wie die neue Künstlermähne von Helmut Hubov war auch die Musik, die der künstlerische Leiter zusammen mit dem "Sinfonischen Blsorchester" in der Jahnhalle Stockach bot. Bei "Luces y Sombras" von Ferrer Ferran tanzten die Töne wild durcheinander, kämpften die Instrumente wirr gegeneinander an, um dann doch geordnet und in sich geschlossen zu klingen.

Die Musik gewordene chaotische Zeit des spanischen Bürgerkriegs in Töne gegossen. Es stimmt schon, was Bernhard Muffler, der zweite Vorsitzende des Musikvereins Stockach, zu Beginn des Konzerts sagte: Sinfonische Blasmusik kann und soll nicht nur unterhalten, sie kann mitunter auch sehr spannend werden.

Und Spannung pur lag auf den Notenständern. Musikdirektor Helmut Hubov hatte es geschafft, wenig abgedroschene Werke moderner Komponisten anzupacken, die sich hören lassen können. Ferrer Ferran etwa ist Jahrgang 1966. Er weiß, Licht und Schatten, "Luces y Sombras", in Noten zu packen. Dazwischen weinte einschmeichelnd die Geige von Solistin Kyoko Tanino. Die Musikerin, so verriet Markus Gnirss in einem erläuternden Kommentar, wurde in Tokio geboren und absolvierte dort auch ihre Ausbildung. Nun ist sie in Konstanz tätig, ist Mitglied in verschiedenen Kammermusikensembles, spielt im Orchester und als Solistin. Es wirkte fast so, als quetsche und presse Kyoko Tanino die Töne aus ihrem Instrument heraus, als sie "Violina" von Frigyes Hidas präsentierte. Immerhin verleitete das unüberhörbare Können der Solistin Stadtkämmerer Bernhard Keßler im Publikum zu der Bemerkung: "Da bekommt man ja fast Lust, selbst Violinunterricht zu nehmen." Ob es mit dem Unterricht allein getan ist, bleibt fraglich. Talent und Fleiß sind bestimmt ebenso nötig.

Über die verfügt auch das "Sinfonische Blsorchester", das mit einem fulminanten Auftakt begann. "Continental Overture" von Johan de Meij gab es zur Ouvertüre. Kurz, dynamisch, überraschend, mitreißend. Die ganze Klaviatur des Lebens wurde hier dargeboten - Wut, Schmerz, Ruhe, Durcheinander, Friede, Aufgewühltheit. Dazu gab es den unwiderstehlichen Charme der Live-Darbietung. Denn zu Beginn hatte das Mikro den Dienst versagt. "Wir beginnen nun mit fünf Minuten Verspätung", schrie Markus Gnirss in den Saal. Dann eine kurze Pause, helfende Hände am Werk, das Mikro funktionierte wieder. "Also, wir beginnen nun mit sieben Minuten Verspätung", witzelte Markus Gnirss.

Doch es war aufgeweckte Musik, die durch die fast voll besetzte Jahnhalle tönte. Klug gewählt, gescheit präsentiert, nie langweilig, immer fordernd. Eine Sinfonie der Sinne. Ungezähmt und wild wie die Künstlermähne des künstlerischen Leiters Helmut Hubov.

SÜDKURIER vom 25.10.2006

## Finale mit dem weißen Wal

Stockach. Das Sinfonische Blasorchester Stockach konzertiert am Sonntag, 29. Oktober, 17 Uhr, in der Jahnhalle Stockach. Musikdirektor Helmut Hubov hat ein Konzertprogramm mit außergewöhnlichen Höhepunkten und großer programmatischer Aussagekraft zusammengestellt.

Die "Continental Overture" von Johan de Meij wurde 1997 unter Leitung des Komponisten von der California All State Symphonic Band uraufgeführt. Das kurze, dynamische Stück ist voller Energie und Schwung und überrascht mit seinem spektakulären Schluss. Der Einfluss mehrerer bekannter klassischer europäischer Komponisten ist nicht zu überhören.

In die Geschichte der Region Valencia führt die Komposition "Luces y Sombras" des spanischen Komponisten Ferrer Ferran. Das 18-minütige Werk beginnt in der Zeit der Renaissance, wandert durch das 19. Jahrhundert, durch Bürgerkrieg und Diktatur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und endet in der aufkommenden Demokratie. Die Komposition, in der sich Licht und Schatten - luces y sombras - der jüngeren spanischen Geschichte widerspiegeln, erhält ihre Faszination durch die solistischen Parts der Violine.

Solistin Kyoko Tanino ist stellvertretende Konzertmeisterin der Südwestdeutschen Philharmonie in Konstanz. Sie stammt aus Tokio und absolvierte dort ihre musikalische Ausbildung an der staatlichen Hochschule für Musik. Kyoko Tanino wird in Frigyes Hidas Werk "Violina" auch als Solistin zu hören sein. Hidas war Musikdirektor am ungarischen Nationaltheater und Operettentheater, bevor er zu einem äußerst fruchtbaren Komponisten wurde, der Melodien und Harmonien im traditionellen Sinne verwandte und in einer zugänglichen musikalischen Sprache komponierte.

Die "Tivoli Festival Overture" von Søren Hyldegaard ist seiner "Hans Christian Andersen Suite" verwandt. Daneben hat der dänische Komponist in Verehrung von Hans Christian Lumbye, dem ersten Dirigenten und Musikdirektor des Tivoliparks, kleine Ausschnitte aus dessen bekanntesten Kompositionen verarbeitet. Hyldegaard ist ein äußerst vielseitiger Komponist, der für seine sinfonischen Musik für Filme mehrere Preise erhielt.

"Be thou my vision" ist ein innigliches, ein von Herzen kommendes und sehr ausdrucksvolles Werk. David Gillingham setzt dem Kirchenlied "Slane", einer alten irischen Ballade, ein neues Thema gegenüber. Dann werden beide Themen in einem expressiven Höhepunkt zusammengeführt. Die Geschichte von Moby Dick erzählt Francis McBeths Komposition "Of sailors and Whales". In fünf Sätzen, insgesamt dauert die Aufführung rund 16 Minuten, werden die Hauptakteure vorgestellt: Matrose Ishmael, Kapitän Ahab, Harpunier Queequeg, Father Mapple und der weiße Wal.

## Stadtmusik spielt "hervorragend"

### **Erfolg beim Wertungsspiel in Villingen**

Stockach. Mit "hervorragendem Erfolg" hat die Stadtmusik Stockach kürzlich beim Wertungsspiel für Konzertmusik in der Höchststufe abgeschnitten. Bei der Veranstaltung in Villingen hatten insgesamt 18 Orchester in dieser Stufe teilgenommen.

In Ruhe konnten sich die Mitglieder der Stadtmusik am frühen Samstagmorgen im Villingener "Theater am Ring" einspielen. Begeistert waren die Musikerinnen und Musiker von den Rahmenbedingungen. Musikdirektor Helmut Hubov lobte die "fantastische Akustik" des "Konzertsaals": Die Musiker hätten sich so wohl wie selten gefühlt, so seine Einschätzung.

Mit dem Pflichtstück "Jalan Jalan" von Shin`ya Takahashi (Klasse 5) und ihrem selbst ausgewählten Stück "La Fiesta Mexicana" von Herbert Owen Reed (Klasse 6), von dem der Länge wegen nur der zweite und dritte Satz vorgetragen werden konnte, überzeugten die Stockacher Musiker die Jury, bei der Roland Holzmann den Vorsitz inne hatte.

Von den 92,2 Punkten und dem Ergebnis "hervorragender Erfolg" erfuhren die Stockacher erst spät am Abend. Seit 19 Uhr war man in Stockach versammelt, um 22.30 Uhr kam es zur Bekanntgabe des Wertungsergebnisses. Grund dafür war das Unwetter mit Sturmböen, wegen dem das Festzelt in Villingen geräumt werden musste.

## Zeit für große Gefühle

### **Stadtmusik sagt dem Frühling "hallo"**

Stockach (jd). Von fast allen Kontinenten präsentierte die Stadtkapelle Stockach bei ihrem Frühjahrskonzert "Tänze und Volkslieder" in der Jahnhalle. "Es tat richtig gut, nach dem langen Winter schon in der Probezeit heiße Rhythmen und angenehme Temperaturen zu spüren", freute sich Bernhard Muffler, der erste Vorsitzende des Musikvereins Stockach, in seiner Begrüßung.

Der erste Teil des Konzerts bestand aus den beiden Musikstücken, mit denen die über 70 Musiker um Stadtmusikdirektor Helmut Hubov am 20. Mai beim Landesmusikfest um einen "ausgezeichneten Erfolg" aufspielen werden. Mit "Jalan-Jalan" wurden in vier Sätzen die unterschiedlichen Tagesstimmungen von der Götterinsel Java in prächtigen Klangbildern beschrieben. Das Werk des japanischen Komponisten Shin ya Takahashi ist ein Dauerbrenner im asiatischen Raum. Ein Musikstück der höchsten Leistungsklasse war "La Fiesta Mexicana" von H. Owen Reed. Glänzend wurde die geforderte "Notenakrobatik" gemeistert, und das fröhliche mexikanische Leben gut zu Gehör gebracht.

Der zweite Teil startete mit einer "Suite on Celtic Folksongs". Diese schwungvollen keltischen Melodien kamen beim Publikum gut an. Leiser und melancholischer war die amerikanische Liebesgeschichte "Shemandoah" von Frank Ticheli. Große Gefühle brauchen starke musikalische Akzentuierungen, aber auch die leisen, feinen Töne - beides wurde einfühlsam interpretiert.

Vor dem fünften Stück "Japanese Tune" von Sotchi Komagaya wies der gut informierende Moderator Markus Gnirß darauf hin, "dass abendländische Ohren hier wahrhaftig fremdländische Töne" zu Gehör bekämen. Das Streben der Natur nach Entfaltung im Frühling wurde intoniert. Hier spielte das Orchester laut, aber gekonnt die japanischen Töne.

Die musikalische Weltreise wurde mit der "Variation on a Korean Folksong" von John Burnes Chance beendet. Mit seinem herzlichen Dank an das Orchester für das hervorragende Spiel sprach Bürgermeister Rainer Stolz den zahlreichen Besuchern aus dem Herzen. Mit Zugaben entließ das Orchester die Zuhörer aus dem angenehmen musikalischen Frühling.

## Ausflug in fremde Musik-Kulturen

### Frühjahrskonzert der Stadtmusik Stockach

Stockach "Tiefes Erleben von Melodien tut uns Menschen gut", stellte Bürgermeister Rainer Stolz am Ende des Frühjahrskonzertes der Stadtmusik Stockach fest und dankte den Musikerinnen und Musikern für einen "abwechslungsreichen und stimmungsvollen" Abend.

"Volkslieder und Tänze" hatte Musikdirektor Helmut Hubov das Programm überschrieben. Geboten wurde anspruchsvolle Programmmusik in moderner Tonsprache, die eine dichte Atmosphäre fremder Kulturen in der Jahnhalle verbreitete.

Nicht nur die Interpreten waren in höchstem Maße gefordert, auch als Zuhörer musste man die Bereitschaft einbringen, sich den Klangbildern und Stimmungen zu öffnen und seine Fantasie von ihnen leiten zu lassen.

Dann sah man das Morgenerwachen auf der Insel Bali, das geschäftige Treiben auf dem Markt und den Tanz der Männer bei Fackelschein. Dieses Werk von Shin`ya Takahashi gehöre seit seiner Uraufführung 2000 zu den blasmusikalischen Dauerbrennern in Japan, erläuterte Markus Gnirß, der wieder mit vielen Informationen die Werke vorstellte.

Mit dem über 20-minütigen Werk "La Fiesta Mexicana" von Owen Reed will das Orchester am kommenden Samstag die Juroren beim Wertungsspiel in Villingen überzeugen. Ihre Feuertaufe haben sie vor heimischem Publikum mit einem "Hervorragend" bestanden. Die Komposition lebt von leidenschaftlichen Gegensätzen, den vielen Facetten einer Fiesta, die sich musikalisch in einzelnen Instrumentengruppen und Solopartien wieder fanden - gegeneinander streitend und sich ergänzend, mit höchst anspruchsvoller Dynamik.

Alte irische Melodien liegen der "Suite on Celtic Folk Songs" von Tomohiro Tatabe zugrunde. Nicht Geige und Dudelsack, sondern Piccoloflöte und Harfe zauberten nach einem durch die Schlaginstrumente pompös eingeleiteten Marsch im 2. Satz ein wunderschönes schwärmerisches Lied, bevor die Suite in einem rasenden, typisch irischen Tanz endete.

Eine zarte Liebe beschreibt der Amerikaner Frank Ticheli in seiner Komposition "Shenandoah". Flüsternd, schmeichelnd, sehnsüchtig - darin verwoben die traurige Melodie von "Oh danny boy", dem irischen Folksong.

Japanische Klänge, so fremd - das Werk von Soichi Konagaya nähert sich langsam dem abendländischen Ohr, um den Hörer dann mit zarten Klängen und überwältigenden Rhythmus in einen emotionalen Strudel mitzureißen.

Die Schlaginstrumente hatten in "Variations on a korean folk song" von J.B. Chance nochmals einen großen Auftritt und beschlossen einen bemerkenswerten Ausflug in fremde Kulturen.

Cornelia Giebler